Der Morgenstern.

Herausgegeben von Benjamin Burkholder, Dreyviertel Meilen nördlich von Waterloo, an der Wohnung von Christian Burkholder, in (G. D.) Ober Canada.

"Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 1.] Donnerstag, den 6. August, 1840. [No. 51.

Der Mann im Kasten.

Einem Landmanne aus der Gegend von Valenciennes in Flandern begegnete unlängst folgendes sonderbare Abenteuer, das leicht traurige Folgen hätte haben können. Dieser Mann kam nach Valenciennes, um eine große Kiste von Tannenholz zu holen, die mit einem starken Federschlosse, zweimal umzudrehen, versehen war. Er lud die Kiste auf seinen Leiterwagen, setzte sich auf sie, und fuhr nach Hause. Als er außer dem Partiser Thor war, wandelte ihn die Lust an, ein Pfeifchen Taback zu rauchen, er zog alsdann ein Feuerzeug u. seine Pfeife hervor, und schlug Feuer an; doch der Wind, welcher gerade sehr heftig wehte, war ihm entgegen. Er möchte schlagen und schlagen wie er wollte, die Funken sprühten immer seitwärts, und der Schwamm blieb doch wie zuvor, ungezündet. Endlich kommt ihm der Gedanke ein, seine Kiste zu öffnen, und sich hineinzusetzen, um seine Pfeife ungehindert ausbrennen und schmauchen zu können. Gedacht, gethan; der Wagen rollte fort, der Bauer setzte sich in die Kiste, bückte sich so viel er kann, und nach einiger Mühe, wobei der aufstehende Deckel als Windschirm diente, gelang es ihm, den Schwamm anzuzünden als ein Windstoß oder das Schüttern des Wagens, den Deckel der Kiste mit furchtbarem Gepraſſel zuwirft, und der Bauer sich darin eingesperrt sieht! Seine Bestürzung, sein Entsetzen, sich so eingesperrt zu wissen, kann man sich leicht denken. Er gerarbeitete sich eilig, die Kiste zu eröffnen, doch erfolglos; das Holz war sehr dick, und das Schloß von guter Stärke. Zu allem Unglück war ihm die Pfeife vor Schrecken entfahren, und der brennende Schwamm auf die Beine gefallen, ohne daß er den Arm auszustrecken vermöchte sich zu helfen. In dieser seltsamen Lage, als er kein Hilfsmittel zu ersinnen vermochte, legte er sich aufs Schreien, und rief aus Leibeskräften, um von etwa vorbei Passirenden vernommen zu werden. Doch vergeblich, der Gaul trabte unaufhaltsam fort, und verfolgte den Weg nach dem wohlbekannten Stall, ohne daß Jemand vorüber kam. Sein Herr fuhr fort, aus Leibeskräften zu rufen, doch da er sich besann, daß er den Schlüssel der Kiste, in der Besorgniß ihn zu verlieren, zu sich gesteckt hatte, konnte die Kiste auch nicht füglich geöffnet werden können. Er dachte mit Angst daran, welchen Weg sein Gaul wohl einschlagen würde, selbst wenn er geradewegs ins Dorf trabte, mußte er auf einem holprichten Wege, und vor mehr als einem Bache vorbei, wo hinein er sehr leicht geworfen werden könne. Der arme Bauersmann dachte mit Betrübniß über sein Schicksal nach; der Klepper, welcher den Lenker vermißte, blieb von Zeit zu Zeit stehen; unser Mann begann gleich heftig zu schreien worauf aber immer das Pferd seinen Weg wieder fortsetzte, nach Herzenslust über Stock und Stein, und Löcher, die auf dem Wege waren, hindurchtrabend. Der Wagen schütterte fürchterlich, und die Kiste tanzte förmlich mit unserm Bauer, der nicht einmal die Hand nach dem Kopfe bringen konnte, um ihn den entsetzlichen Stößen und Kontusionen, die er von allen Seiten unfehlbar erhielt, zu schirmen. Endlich nach vierstündiger Fahrt langte das Fuhrwerk glücklich im Dorfe und vor dem Hause des Bauers an. Die Frau, welche den Wagen ohne ihren Mann ankommen sieht, glaubt, es sei ihm ein Unglück begegnet; sie kommt näher um nachzusehen und vernimmt ein dumpfes Rufen, ohne Anfangs unterscheiden zu können, woher eigentlich die schreckliche Jagd kommt. Sie stürzt schreiend ins Dorf, holt alle Gesattern und Nachbarinnen herbei, Jedes horchte hin, und Jedem blieb der Mund vor Schrecken über den Spuck offen stehen. Niemand mag mehr der Kiste nahen. Endlich holt man den Hufschmied des Dorfes, die Kiste wird mit genauer Noth durch ihn eröffnet, und—man zieht unsern Mann, mehr tod als lebendig, bleich, entstellt, zerschlagen und zerstoßen, heraus.

[Aus dem Cincinnati Wahrheits-Freund.]

"Ohne Religion keine Tugend, ohne Tugend keine Freiheit, ohne Freiheit keine ächt menschliche Staatsverfassung." Die Völker werden nur immer das, wozu sie durch sittliches Benehmen sich selbst machen.—Sie klagen über Elend, wenn sie sich erheben sollten zu den höheren Regionen der Wahrheit und Erkenntniß.—Der liebe Herr Gott hat weder Geld, noch Soldaten, werder Finanzkammern noch schlechte Verwalter gemacht, alle diese Uebel laden wir uns selbst auf in unserer Blindheit, Selbstsucht und aus Mangel an Wahrheitsliebe. Jede Verfassung ist nur eine Form, aber Formen sind dem Staate das, was die Grammatik für eine Sprache ist, sie schützt gegen grobe Fehler; die Verfassungsurkunde ist von Papier oder sei es auch Eselshaut, bei diesem Willen vermag sie so wenig zu schützen, als papierner Helm und Schild gegen Hieb Stich oder gar Kugeln. Und wenn ein Volk diesem bösen Willen freien Lauf und Spielraum läßt, seinen Staatsbeamten zu viele Freiheiten erlaubt, dann wird seine Freiheit zerstört, und seine papierne Verfassungsurkunde oder Eselshaut zerfetzt." D. A.

Hörest du etwas Böses, das sage nicht nach, denn Schweigen schadet dir nicht.—[Sirach.]

Europa.

[Aus der New Yorker Staats-Zeitung.]

Das Dampfschiff Great Western segelte am 4. d. M. von Bristol, und traf am 19. in New York ein.

Obgleich die dadurch überbrachten späteren europäischen Berichte 19 Tage umfassen, so waren sie doch im allgemeinen selten so uninteressant, als diesmal.

Die Handels- und Geschäftsangelegenheiten in England haben keine bemerkenswerthen Veränderungen erfahren. Die Preise der Baumwolle sind um ein Weniges gewichen.

Fast alle englischen Blätter sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten gefüllt, die am 24. Mai, dem Geburtstage der Königin Victoria, im ganzen Königreiche begangen wurden.

Am 1. Juni hielt man in Exeter-Hall, London eine Versammlung wegen Aufhebung des ausländischen Sklavenhandels und wegen Colonisirung Afrikas. Prinz Albert führte dabei den Vorsitz.

In Alexandrien, Egypten, greift die Pest auf furchtbare Weise um sich.

Das neu erbaute prachtvolle Dampfschiff President wird seine erste Fahrt nach New-York den 16 Juli antreten.

Ausser den lebhaften Debatten der französischen Deputirtenkammer über Napoleons irdische Ueberreste, erregt die Frage wegen Algier viel Tagsgespräch. Die französ. Zeitungen gestehen fast sämmtlich ein, daß die neulich unternommene Expedition gegen Abdel-Kader ein gänzlich misglücktes Projekt sei. Marschall Valle ist mit den Truppen nach Algier zurückgekehrt und wird scharf getadelt.

Die Bill zur Reduzirung der 5 prozentigen Renten ist verworfen werden.

Spanien, 22 Mai. In der Nähe von Ripoll ist zwischen den Truppen der Königin und den carlistischen Insurgenten unter dem Befehle Feuille's ein blutiges Treffen geliefert worden, in welchem letztere unterlagen. Große Verwirrung herrscht unter den Carlisten in Colonien; Desertionen fallen täglich vor, und ganze Haufen von 100 bis 400 Mann kehren in ihre Heimath zurück. Die Festung Morella ist von den Christinos erobert worden.

Unter den Landbewohnern Serbiens herrscht große Unzufriedenheit mit ihrem Fürsten. Am 6ten April erschienen mehrere Tausend Bewaffnete vor Belgrad und konnten nur mit Mühe von Feindseligkeiten abgehalten werden.

Briefe aus Paris melden den Tod des Königs Friedrich Wilhelm von Preussen. Die Anzeige davon ist offiziell. Er wurde am 3. Aug. 1770 geboren, und war folglich in seinem 70sten Lebensjahre. Am 16ten Nov. 1797 bestieg er den preuss. Thron. Der bisherige Kronprinz, jetzt König, ist 45 Jahre alt u. heißt Friedrich Wilhelm der Vierte. Als der König sein Ende herannahen fühlte, äusserte er den Wunsch, nochmals seine Garden vorbeidefiliren zu sehen. Man brachte deshalb sein Bett an das Fenster, wo er in einem Spiegel ihren Zug auf der Straße beobachtete und ihnen das letzte Lebewohl sagte. Gleich nach dieser Ceremonie übergab er seinem Sohne die königlichen Insignien, und endete am folgenden Tage seine irdische Laufbahn.

Der König von Baiern soll ein Edikt erlassen haben, demzufolge vor Gericht kein Jude mehr gegen einen Christen als Zeuge auftreten kann! Fahre fort, frommer Ludwich!—

Triest, 20. April. Das heute hier eingelaufene Dampfschiff Baron Eichhof brachte Briefe aus Alexandria vom 7. d., welchen zufolge eine baldige entscheidende Krisis zu erwarten steht. Die Hauptveranlassung dürfte der General brittische Generalconsul, Hr. Hodges, gegeben haben. Dieser forderte nämlich am 1. April den Vicekönig im Namen seiner Regierung auf, die türkische Flotte sofort segelfertig zu machen, und dieselbe nach Konstantinopel zurückzuschicken. Hr. Hodges blieb hierbei nicht stehen, sondern ließ die Flottenmannschaft wissen, er werde einen jeden, welcher sich von der Flotte entfernen wolle, unter brittischen Schutz nehmen. Der Vicekönig war hierüber höchst entrüstet, erklärte, einen jeden, welchen Ranges er auch sei, füsiliren zu lassen, der sich erkühnen werde, ohne seinen Willen die Flotte zu verlassen, Hrn. Hodges aber sagte er rund heraus, daß er sich keine Gesetze vorschreiben lasse, und seine Rechte zu behaupten wissen werde, man möge thun, was man wolle. Am darauf folgenden Tage ernannte er Achmet Pascha zum Großadmiral der vereinigten türkischen und ägyptischen Flotte; den Mustapha Pascha entsetzte er seiner Würde, unter dem Vorwand, daß er die Flucht mehrerer türkischen Soldaten begünstigt habe.

Triest, 24. April. Heute hier eingetroffene Briefe aus Kertsch melden die Ankunft eines russischen Kriegsdampfbootes aus Anapa mit sehr wichtigen Depeschen für den dortigen commandirenden General Rajewski. Unmittelbar nach der Abfahrt des Dampfbootes, welche noch an demselben Tage erfolgte, wurden mehrere Fahrzeuge auf Kosten der Regierung gemiethet, um eine bedeutende Menge Kriegsmunition für die Truppen an der tscherkesischen Gränze nach Theodosia zu transportiren.

Von der italienischen Gränze, 24. April. Von allen Seiten häuft sich brennbarer Stoff auf, und es wird seltene Vorsicht nöthig sein, um das Uebelste abzuwenden. Im Römischen herrscht noch Ruhe; allein die Nachricht, daß auch französische Kriegsschiffe kommen, hat Besorgniß erregt.

Neapel, 23. April. Alle Zweifel sind gehoben: England hat in vorletzter Nacht vier neapolitische Schiffe, die von Marseille kamen und zum Theil mit sehr reicher Ladung befrachtet waren, in der Nähe der Insel Procida, beinahe im Angesicht der Stadt, gecapert. Nach einigen sollen die Schiffe nach Malta gebracht worden, nach andern blos auf hoher See zurückgehalten sein, wahrscheinlich um zu sehen, welchen Eindruck diese Maasregel hier machen wird. Unter der hiesigen Bevölkerung hat sie eine große Indignation hervorgebracht, und was unsere Regierung betrifft, so entfernt sie sich nicht von dem bisher England gegenüber beobachteten würdevollen Benehmen, um sich von ihren Rechten nichts zu vergeben. Sie hat noch vorgestern den strengen Ministerialbefehl ergehen lassen, alles englische Eigenthum, alle im Hafen liegenden englischen Schiffe, so wie die hier befindlichen Engländer mehr als je zu respektiren. Der englische Gesandte ist noch auf seinem Posten, und hat den Wappenschild noch vor seinem Hotel, gibt aber zugleich den hiesigen englischen Familien, die mehr oder weniger beängstigt sind, zu verstehen, zu ihrer grösseren Beruhigung sich lieber von hier zu entfernen. Weder die Rente, noch sonst ein Artikel, wie Oel u. s. w. hat sich auf die Nachricht von dem Aufbringen der neapolitanischen Schiffe wesentlich verändert, was man in England wohl schwerlich vermuthetete. Eines der englischen Kriegsdampfschiffe, welche auf hoher See die Jagd auf unsere Flagge machen, kam gestern mit mehreren neapolitanischen Matrosen von den genommenen Schiffen an Bord hieher, um Lebensmittel einzunehmen, die ihnen gereicht wurden. Was allein Mißfallen erregt, ist das unbegreifliche Stillschweigen über alle diese Vorgänge von Seite der Regierung, wodurch sich der Handel in nicht geringe Verlegenheiten versetzt sieht. Die Verbindung mit Sicilien durch Dampf- und Segelschiffe ist ganz unterbrochen, denn kein Capitän wagt sich mehr in die offene See.—Gestern kam das französische Kriegsdampfschiff, der Vautour von Toulon mit Depeschen hier an. Man will wissen, daß der Herzog von Montebello vorerst noch nicht kommen wird.

Die neapolitanische Seemacht besteht aus 12 Kriegsschiffen, darunter 1 Linienschiff, der Vesuvio von 82 Kanonen, und 3 Fregatten: Parthenope von 60, Isabella von 48, und Urania von 46 Kanonen.

Galacy, 13. April. Die letzten Nachrichten aus Sebastopol, Odessa und Theodosia schildern die dortigen Häfen als in großer Bewegung begriffen. Es hat sich in den letzten Tagen daselbst die ganze russische Kriegsmacht des schwarzen Meeres concentrirt. Gegen 10,000 Mann Landtruppen wurden in größter Eile eingeschifft und werden eben so schnell nach der tscherkesischen Küste expedirt werden. Noch nie haben die Tscherkessen grössere Kühnheit an den Tag gelegt und entschlossener zu den Waffen gegriffen, als es bei der Wiedereröffnung der Kriegsoperationen in diesem Frühjahr der Fall war. Was ihnen an strategischer Kenntniß gebricht, ersetzen sie durch tollkühne Todesverachtung. Sie beschränken sich nicht mehr auf Scharmützel und keines Gefecht, sondern greifen die Russen in offenem Felde an u. berennen die russischen Forts, die in einer langen Reihe auf den tscherkesischen Küsten in den Sommerfeldzügen der letzten Jahre von den Russen angelegt worden waren. Schrecklich wurden die Garnisonen getäuscht, als sie sich auf langwierige Belagerungen gefaßt machten und Entsatz von der erwarteten Flotte hofften. Ehe sie sichs versahen, schritten die Kinder des Gebirgs zum Sturme, escaladirten die Wälle und liessen überall die Besatzungen ohne Pardon über die Klinge springen. Dann schritten sie zur Demolirung der Befestigungen und Vertheilung der Beute, die meist in Kriegsmunitionen, Waffen und Artillerie besteht, welch letztere den Tscherkessen besonders erwünscht ist, indem sie nur sparsam damit versehen sind. So fielen dies Frühjahr bereits die Forts Nicolaus, Rajewski, Lazareff, Wellaminoff. Tuabs hält sich noch, mußte aber zwei Stürme aushalten. Die ergrimmten Tscherkessen, die nach einem im Voraus combinirten Plane zu handeln scheinen, sollen sich um das zuletzt genannte Fort sammeln, um einen neuen Sturm zu versuchen. Die Bewegung scheint sich heuer auf alle Stämme zu erstrecken.

Der französische Consul in Neapel hat unterm 18. April an die französischen Handelsagenten folgendes Circularschreiben erlassen: "Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß der englische Gesandte, Hr. Temple, nachdem die Versuche einer Beilegung des Streites zwischen den Höfen von Neapel und London fehlgeschlagen, drei Kriegsschiffen Befehl gegeben hat, die Repressalien zu beginnen und der Fahrzeuge unter neapolitanischer Flagge sich zu bemächtigen; letztere werden als Unterpfand behalten u. nach Malta gebracht. Das Dampfboot Hydra kreuzt zu diesem Zweck am Eingang des Golfs von Neapel. Sie wissen, daß Sie Franzosen zugehörige Waaren auf neapolitanischen Schiffen als französisches Eigenthum erklären und dadurch gegen Confiscation sichern können; dies hindert übrigens nicht die Wegnahme der Fahrzeuge. Wenn sich in Ihrem Hafen neapolitanische Schiffe finden, die in Folge einer Uebereinkunft mit der französischen Regierung nach Afrika segelfertig sind, so brauchen Sie ihnen nur Zeugnisse vom englischen Consul ihre Stadt passiren zu lassen. Hr. Temple hat eingewilligt, daß der englische Admiral diese Fahrzeuge passiren lasse."

Vereinigte Staaten.

Kürzlich wurde die Ueberreste des grossen Washington in ein neues Grab gebracht. Bei der Eröffnung des Grabes fand man daß das Schild auf dem Sarge sich um sechs Zoll bis zu den Füßen hinuntergesenkt hatte. Das Gerippe zeigte einen Kopf und eine Brust von bedeutender Größe dar, und so viel man beim Scheine der Lampen sehen konnte, schien es wenig von der Länge der Zeit gelitten zu haben. Die Augenhöhlen waren groß u. tief und die Breite zwischen den Schläfen so wie der Vorkopf schienen von ungewöhnlicher Größe zu seyn. Man fand keine Erdkleider mehr vor. Die Brust war breit und die Farbe davon dunkel und hatte das Ansehen von getrocknetem Fleisch, welches sich fest an die Knochen gelegt hatte. Haare waren nicht mehr vorhanden auch gab das Gerippe durchaus keinen starken Geruch von sich. Einer der Anwesenden legte seine Hand auf den Vorkopf, nahm sie aber augenblicklich wieder weg. Das Blei auf dem Augenliede wurde wieder zurecht gelegt, das Gerippe von sechs Mann in den neu verfertigten Sarg von Marmor gelegt, und der schwere Deckel mit Cement befestigt. (Allgemeine Zeitung.

Grausamer Mord.

Der New York Courier berichtet folgende greuliche Mordthat, welche am vorigen Mittwoch in jener Stadt begangen wurde. Es scheint, daß am Sonntag zuvor ein Streit entstanden war zwischen Robert Dowling, einem Crocerey Händler, und einem Manne, Namens Thomas Butterling. Am Mittwoch wurde der Streit in dem Laden des Herrn Dawling wieder erneuert, und Butterling wurde befohlen das Haus zu verlassen. Er erklärte aber seinen Entschluß sich nicht aus dem Laden zu entfernen, bis er Dowling als eine Leiche zurück ließe, und in dem nämlichen Augenblick trennte er mit einem einzigen Hieb eines Schlachtermessers den Kopf seines Schlachtopfers beynahe gänzlich von dem Rumpf, so daß ihm sein Kopf auf die Schulter herabsank. Der Mörder flüchtete sich dann, verfolgt von der Menge, und nachdem er niedergeschlagen worden war und einen Theil seines Rachs in den Händen seiner Verfolger zurückgelassen hatte, lief er in das Polizeyamt und sprang über die Schranken mitten unter die Beamten. Als der Friedensrichter Bloodgood die Ursache seines Betragens von ihm zu wissen verlangte, gab er zur Antwort, er habe so eben einen Mann ermordet, und er vermuthe dies sey der rechte Ort, wo er sich einfinden sollte. Er wurde sogleich verhaftet und in Eisen geschlagen. Dowling starb ungefehr zehn Minuten nachdem er auf eine so greuliche Weise verwundert worden war. Er war etwa 40 Jahre alt und hinterließ eine zahlreiche Familie. Butterling ist etwa 25 Jahren alt und soll bisher einen guten Ruf behauptet haben.

Unglück.—Während zu Ehren des Vice-Presidenten eine Kanonensalve gefeuert wurde, giengen die damit beschäftigten Personen nicht vorsichtig genug damit um, denn endlich gieng die Kanone zu frühzeitig los, und zwey junge Männer, Namens Forster Dickey und Nick Rumann, wurden schmerzlich verwundet. Des Ersteren (Dickey's) linker Arm war so fürchterlich zerschmettert, daß er gleich nachdem der Verwundete war nach Hause getragen worden, eben an der Schulter abgenommen werden mußte. Der Andere wurde ebenfalls hart beschädigt, aber doch glaubt man daß beyde mit dem Leben davon kommen werden.

Ein ähnliches Unglück ereignete sich am 4ten July zu Wummelsdorf, in Berks County. Die Kanone, womit man Colonel Johnson auf seiner Durchreise begrüßte, zersprang, und drey Männer wurden verwundet—zwey davon lebensgefährlich, indem ihnen die Beine zerschlagen wurden, und der dritte etwas leichter.

Wunderbare Rettung.

Ein Herr Ladd, im Begriffe, nach Fort Madison, Iowa, zu reisen, um 4 oder 500 Thlr, in die Landcasse zu bezahlen, kam in Gesellschaft mit drey andern Männern, denen er seine Absicht zu erkennen gab. An einer gelegenen Stelle griffen ihn diese mit Knitteln und Messern an, tödteten ihn, ihrer Meinung nach, warfen ihn in eine Schlucht, und bedeckten ihn mit Zweigen. Nach einiger Zeit kam Ladd wieder zu sich—ein kleines Quellenwasser, in dem sein Kopf

tag, hatte seine Wunden gereinigt, und er fühlte sich alsbald stark genug, seine Raubmörder zu verfolgen. Da er ihre Marschroute kannte, gieng er zuerst nach Fort Madison, dann in ihrer Verfolgung nach St. Louis, wo er sie einholte, in Haft nahm, und dann nach Iowa zurück brachte. Da gerade die Court sich in Sitzung befand, so wurden sie alsbald zum Zuchthaus verurtheilt—der eine zu 5, der andere zu 10, und der dritte 23 Jahren. (Read. Ad.

Schreckliche That.

Im Staat Delaware, am Delawarefluß liegt ein kleines Städtchen, welches Leipzig heißt, dort kam vor ungefehr 2 Wochen eine Schaluppe von oberhalb an; auf derselben befanden sich als Passagiere ein Neger und dessen Frau. Letztere war eine hellfarbige Mulattin, beinahe weiß. Das Gerücht verbreitete sich sogleich im Städtchen, daß eine weiße Frau mit einem schwarzen Mann lebe. Um 10 Uhr Abends verfügten sich zehn Kerls von der rechten Sorte nach der Schaluppe, nachdem sie zuvor zwei von der Mannschaft am Ufer gezwungen hatten neutral zu bleiben, erbrachen die Cajüte, in welcher das Ehepaar lag, schleiften den Mann heraus und jagten ihn ans Ufer. Sie rissen sodann die leichte Bedeckung von der Frau, und alle fingen an sie zu mißhandeln. Der Führer der Bande, Namens Henry Clark, schlug seinen Arm um ihren Körper, daß sie ein jämmerlich Geschrei erhob. Sie verschafften sich von einem benachbarten Schiff gezupfte Stricke, und vermischten dieselbe mit Theer; mit dieser Mischung überstrichen sie den Körper der armen Frau und setzten sodann Feuer dazu. So ließen sie sie liegen, um lebendig zu verbrennen. Nachdem die Bösewichter sich entfernt hatten, fand man die Unglückliche auf dem Boden der Cajüte verständlos und in ihrem Blute liegend. Das Schiff wurde eine halbe Meile die Creek hinauf gebracht und das Schlachtopfer ans Ufer geschafft. Ihr Mann nahm sie in empfang und sie starb nach einigen Tagen an Entzündung.

Einer der Schiffmannschaft, Namens For, gehörte zu der Bande und wurde arretirt. Er ist seitdem als Staatszeuge aufgetreten und giebt nun die Namen der übrigen an. Clark wurde auch arretirt, ist aber entsprungen. Es waren auch einige Neger unter der Bande, wovon einer arretirt ist. For wurde vor Richter Harrington zu Dover am Samstage verhört, wo er die weitern Besonderheiten ausgesagt hat.

Unglück.—Am Samstag vor acht Tagen befand sich Mrs. Bechtel, die Ehefrau des Herrn Samuel Bechtel von Spring Crick, in Dauphin County, auf ihrer Rückreise nach Hause, in der Readinger Städtchen, und hatte eine kleine Tochter von etwa vier Jahren bey sich. Das Kind saß nächst zu der Seitenthüre, als dieselbe plötzlich auffuhr, und die arme Kleine hinausstürzte; das Hinterrad gieng über sie und verletzte die innern Theile des Körpers so sehr, daß beynahe augenblicklicher Tod die Folge war. (Volksfr.

Schändlichkeit ohne Gleichen.

Ein boshafter und gefährlicher Streich, aus der Eifersucht concurrirender Dampfbootlinien hervorgehend, ereignete sich dieser Tage im Hafen zu Neuyork. Im vor. J. war das Passagegeld von N. Y. nach Albany $3, jetzt ist es auf 50 Cents herabgekommen. Ver. Samstag verließ das Oppositionsboot Napoleon, mit 300 Personen an Bord, die Wehrfte, und fuhr den Northriver hinauf; als es den Ort passirte, wo das Dampfboot De Witt Clinton lag, lief dieses mit voller Dampfkraft gegen dasselbe aus und traf es beinahe in der Mitte des Rumpfes. De Witt Clinton ist doppelt so groß als Napoleon, und nur der Entschlossenheit des Steuermannes von letzterem Boot, der sogleich gegen das Ufer von Jersey wendete, und des Kapitäns, der nach dem Steuermann des De Witt Clinton 3 Pistolen abschoß und ihn vom Platze vertrieb, war es zu verdanken, daß das Zusammentreffen in schräger Richtung und daher minder heftig war. Ausserdem würde das kleinere Boot unfehlbar in den Grund gefahren u. vielleicht viele Menschen zerquetscht und ersäuft werden seyn. Diese Ruchlosigkeit findet kaum ihres Gleichen in der Geschichte sogenanter cultivirter Länder.

Texas.

Der Stadtrath in Houston erließ kürzlich einige Beschlüsse, die auch hier nicht ganz übel operiren möchten. Alle Betrunkene, die sich auf der Straße unanständig u. störend betragen, sollen mit einer Geldbuße von nicht weniger als $10 und nicht mehr als $100 bestraft, und im Falle der Zahlungsunfähigkeit so lange zu öffentlicher Straßen-Arbeit angehalten werden, bis der Strafbetrag abverdient ist. Alle solche, welche unter dem Einflusse der Trunkenheit auf den Straßen, im Markthause und dessen Umgebung herumliegen, sollen für den ersten Fall, nicht weniger als 30 Tage, und für jeden folgenden Fall, nicht weniger als 60 Tage zur Arbeit angehalten werden. Auf das Tragen von Waffen ist eine Geldstrafe von $50 gesetzt.

Deutsche Amerikaner.

Ein reiches Mausenest.— Einige Schreiner, die ein Haus in Raleigh, N. C. ausbesserten, fanden ein Mausenest welches mit lauter Banknoten ausgefüttert war; fünf und zwanzig Thaler waren ganz unbeschädigt. Mehrere Handvoll von Stücker. Der Mann der in dem Hause einen Laden hielt, hat unterschieden Geld aus seiner Schublade vermißt und gewöhnlich Leute die bei ihm waren beschuldiget es genommen zu haben.

Was man eine unverschämte Frage heißt. Wenn der deputirte Marshall, der die Volkszählung nimmt, eine alte Jungfer frägt wie alt sie sey.—[Städter Zeitung.]

Geist der Ver. Staaten Presse.

Niedriger Lohn und schlechte Nahrung.

Die Arbeitsleute und Handwerker sollten sich bey den Lokofokos recht schön bedanken für die angenehme Vertröstung, die sie ihnen geben, in Hinsicht auf die Wirkung des Sub-Treasury Gesetzes. Als die Gegner dieser Maasregel die Einwendung machten, daß bey niedrigem Arbeitslohn auch die Nahrung der armen Leute schlecht werden müßte, indem sie dadurch gezwungen würden, mit der rauhesten Kost vorlieb zu nehmen und der Fleischspeisen gänzlich zu entbehren, gab Herr Williams, ein Lokofoko Congreßmann, zur Antwort:

„Es ist wahr, mein Herr, daß der größere Theil von den Arbeitsleuten in Frankreich des Gebrauchs von Fleischspeisen entbehren muß; folgt aber daraus, daß sie, im Ganzen genommen, schlimmer ab sind? Ganz und gar nicht—im Gegentheil habe ich die Authorität eines Englischen Staatsmannes, der aus eigener und genauer Beobachtung des Gegenstandes spricht, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist."

Hier also sehen wir die Freunde der Sub-Treasury Bill völlig der Meinung beystimmen, daß dieselbe den Arbeitslohn so niedrig machen wird, daß ein Taglöhner sich's wohl wird müssen vergehen lassen, seinen Tisch mit den bisher gewohnten Lebensmitteln zu besetzen. Mit einem „Elfpensstück" des Tags kann er es nicht thun. Aber sie trösten ihn damit, daß sie ihm aus der Erfahrung unter einer Monarchie beweisen wollen, Fleischspeisen, das heißt, gut Rostbief, Kalbsbraten, oder Schinken, seyen keine gesunde Nahrung für Arbeitsleute! Ja, ein Englischer Staatsmann wird als Authorität angeführt, um diese Behauptung gut zu machen, und er spricht „aus eigener und genauer Beobachtung des Gegenstandes."

Sind wir jetzt noch länger im Dunkeln über diese Sache? „Der Preiß der Arbeit ist ganz zu hoch," sagen die Freunde Van Burens—„es muß Alles herunter, die Banken, der Taglehn, und Alles sonst." Es frägt sich, wird der reiche Mann dadurch angegriffen? O ja, aber nur zu seinem Vortheil. Wer Geld hat, wird um so reicher, denn er kann Arbeit und Lebensmittel um vieles wohlfeiler haben. Der Reiche gewinnt—aber der arme Mann, der ums tägliche Brod schaffen muß, verliert auf eine furchtbare Weise.

Jeder vernünftige Mensch kann die Wirkungen des Sub-Treasury Gesetzes einsehen. Es muß den Reichen reicher, und den Armen ärmer machen. Es wird den Werth des Geldes in demselben Verhältniß erhöhen, als es den Werth der Arbeit oder der Landesprodukte heruntersetzt. Wenn der Arbeitsmann einen Thaler schuldig ist, und für ein Elfpensstück des Tags schaffen muß, so wird er acht Tage lang ~~regeln müssen, bis er den schuldigen Thaler bezahlen~~ kann, was er jetzt mit einer Tagsarbeit zu thun im Stande ist. Ja, wir wollen ihm wohlmeinend rathen, keine Schulden zum Belauf eines Thalers zu machen, denn er wird seine Lebtage nicht so viel zusammenbringen können. Auf der andern Seite wird Derjenige, der Geld zusammengescharrt und es auf Zinsen ausgeliehen hat, achtmal sie viel mit seinem Geld ausrichten können, wie vorher—und also ist er achtmal reicher, wie vorher.

Wir wollen diesen Gegenstand nicht länger verfolgen. Wir glauben, wir haben durch die eigenen positiven Behauptungen der Freunde dieses Sub-Treasury Gesetzes bewiesen, daß dasselbe für den Handwerker, den Bauer, den Arbeitsmann, und überhaupt für Alle die ums tägliche Brod schaffen müssen, nichts als böse Folgen habe muß. Laßt diese Leute den Gegenstand mit Ernst und Aufmerksamkeit durchdenken, und dann entscheiden, ob das Sub-Treasury Gesetz länger als bis den nächsten 4ten März in Wirkung bleiben soll. (Vaterlands-Wächter.

—0—

Eine Frage für Alle.

Daß unser Land sich gegenwärtig in einem betrübten Zustand befindet, wird niemand leugnen; und daß einer der Hauptursachen davon ist, die Einfuhr von mehr fremden Gütern als wir von unsern eigenen ausführen, kann klar bewiesen werden.

Durch niedern Arbeitslohn sind Ausländer in Stand gesetzt, ihre Güter hieher zu senden und wohlfeiler zu verkaufen, als wir die unsrigen fabriziren und verkaufen können—dadurch gewinnen sie unsern Markt, und versehen denselben mit ihren Gütern, zum Ausschluß unserer eigenen. Es folgt natürlich, daß wenn sie ihre Fabrikwaaren hieher bringen und unter unsern Preisen verkaufen können, unsere eigenen Fabriken verkrüppelt oder gar vernichtet werden. Dieses ist eine Folge. Eine andere ist, daß indem sie Besitz von unserm Markt haben, sie denselben häufig versehen, um unsere Fabriken danieder zu halten—während unsere Güter und Erzeugnisse von ihren Märkten entweder ausgeschlossen sind, oder nur durch die Bezahlung von hohen Abgaben zugelassen werden. Die Folge ist, daß, da wir mehr ein- als ausführen, die Bilanz des Handels gegen uns ist, und diese Bilanz mit hartem Geld bezahlt werden muß.

Ist euch die Sache deutlich?

Gut—nun sehet die Folgen. Da es den Ausländern erlaubt ist uns zu versorgen, mit was wir selbst machen oder erzeugen können, so füttern wir fremde Arbeiter anstatt unsere eigene, u. wir schicken unser Hartgeld fort, anstatt es daheim im Umlauf zu halten. Ein jeder Thaler welcher so fortgeschickt wird, entzieht wenigstens drey Thaler vom Umlauf. Zum Beyspiel: wir führen 10 Millionen mehr ein, als wir ausführen: diese Summe muß in Hartgeld bezahlt werden: Hartgeld ist am leichtesten in den Banken zu finden: die Banken haben im Durchschnitt wenigstens 2 Thaler in Noten im Umlauf für jeden Thaler Silber auf Hand—nun müssen sie für jeden Thaler Silber, der aus ihren Gewölben entzogen wird, zwey Thaler in ihren Noten einziehen, um das Verhältniß zwischen ihren Noten und Specie gleich zu halten.—Um daher eine Schuld von 10 Millionen an Ausländer zu bezahlen, muß unser Geldumlauf um 30 Millionen vermindert werden,—welches etwa zwey Thaler auf jeden Mann, Frau und Kind in den Vereinigten St. kömmt. Voriges Jahr belief sich die Bilanz des Handels gegen uns zu ungefähr 40 Millionen Thaler! Ist es dann ein Wunder, daß wir harte Zeiten haben? Und ist es nicht augenscheinlich, daß, durch die miserable Politik unserer Regierung, die Wohlfahrt und das Gedeihen des Volkes dieses Landes vollkommen von der Gnade der Ausländer abhängt!?

Giebt's denn kein Hülfsmittel für diesen Zustand der Dinge? Ja, gewiß. Es giebt zwey, und wir glauben nur zwey.

Eins ist—ein solcher Tax auf fremde Güter, daß sie nicht unter unsern Preisen verkauft werden können—das andere, die Verringerung der Preise und des Arbeitlohns zum Maasstab der Preise in Europa, &c.

Das erstere Hülfsmittel, nemlich ein tüchtiger Tax auf alle solche auswärtige Artikel, als wir selbst machen oder erzeugen können, würde einen Markt gewähren für die Produkte unserer Bauereyen—unseren eigenen Handwerker und Taglöhnern Arbeit geben—einheimische Manufakturen und Unternehmungen aufmuntern—unser Hartgeld unter uns halten, und würde die leere und verarmte Schatzkammer wieder anfüllen. Dies ist das Mittel der Harrisonleute.

Das Mittel der Van Burenleute, wie es von Senator Buchanan erklärt worden, ist dieses—„Erniedriget unsere Preise zum Maasstab der Preise durch die ganze Welt, und ihr werdet das Land mit Glück und Segen erfüllen"—das heißt, schaffet von der Morgenhelle bis in die Nacht für 8 bis 10 Cents und lebet auf Grundbeerensupp, und ihr werdet glücklich seyn! Das ist, was die Van Byrenleute wollen.

Bauern, Handwerker und Taglöhner,—welches wollt ihr wählen? Wir haben euch die Frage wahr und deutlich vorgelegt: ein jeder kann sie verstehen—es ist für jeden von euch und für das ganze Land eine Frage von Wohl oder Wehe, welche ihr im nächsten October an den Stimmkästen zu entscheiden habt. Entscheidet sie, nicht zum Nutzen dieser oder jener Parthey, sondern was ihr denket das für euer u. des Vaterlandes Wohl ist.—[Sommerset Republikaner.

—0—

Die Hauptschlacht

Bey der nächsten Presidentenwahl wird in Pennsylvanien, Neu-York und Virginien gefochten werden; jeder andere Staat ist von geringerer Bedeutung, im Vergleich mit diesen, und die Anstrengungen unserer Gegner, diese drey Staaten auf ihre Seite zu bringen, werden der Wichtigkeit der Sache angemessen seyn. Es werden Mittel angewandt werden, zu denen man noch nie zuvor in irgend einem politischen Kampfe seine Zuflucht genommen hat. Die verächtlichsten Verläumdungen, Schimpf u. Schande aller Art falsche Cirkularschreiben, zahllose Lügen und Meineide, der ganze Schatz des Landes, der jetzt dem Presidenten unbedingt zu Gebote steht, kurz jedes erdenkliche Mittel, wovon verzweifelte und Grundsatzlose Menschen Gebrauch machen können, wird in Anwendung gebracht werden, um die demokratische Bevölkerung der Unterstützung Harrisens abgeneigt zu machen. Darum ihr Demokraten vom Schlußstein-Staat, haltet euch bereit, den verruchten Plänen eurer Feinde einen festen Widerstand entgegen zu setzen, und zeigt den Aemterhaltern, daß ihr im Stande seyd, die Führung eurer Angelegenheiten in eure eigene Hände zu nehmen, und daß ihr entschlossen seyd es zu thun. [Vaterlandsw.

Der Morgenstern.

Waterloo:

Donnerstag, August 6, 1840.

Berichtigung.—In einer gewissen Linie in dem Artikel mit der Unterschrift, „Ein Bauer im Busch," in der 49sten Nummer des Morgenstern, lese man—kein ewiges Bauchgrimmen, anstatt „ein ewiges Bauchgrimmen." Dieser Druckfehler schlich sich von unserer Seite—jedoch gänzlich unabsichtlich—ein, und theils aus der Ursache, daß unser Correspondent uns eine etwas unbekannte Hand schreibt.

Die Erndte.—Die Weitzen- und Roggenerndte in dieser Gegend, ist nun, mit Ausnahme der Einsammlung, meistens vorüber, und ist so weit ergiebig ausgefallen; aber für deren glückliche Einsammlung hegt man einige Sorge, indem wir schon seit einiger Zeit her, Regenwetter hatten, und die Frucht folglich der Gefahr des Auswachsens ausgesetzt ist.

☞ Eine Bittschrift von Edinburgh, England—eine Auflösung der Verbindung zwischen Kirch und Staat erbittend, und von 16,000 Einwohner unterschrieben—wurde neulich von Lord Brougham dem britischen Parlamente vorgelegt.

—0—

Das Urtheil des unglücklichen Livingston Palmer, welcher zum Tode verurtheilt worden war, für Hochverrath, soll zu lebenslänglicher Landesverweisung nach einer strafbaren Colonie, umgeändert worden seyn. Die Sache von Hiram Munn ist noch nicht gänzlich entschieden; es ist aber Hoffnung da, daß gnädiger mit ihm verfahren wird als mit Palmer.

Ansiedelung im Königsbusch.

Es sollen sich schon bei 40 Deutsche und nicht viel weniger Scotsch, Eirische und Neger Familien, &c., im Königsbusch niedergelassen haben.

Was die Reformers zu thun haben.

Wir haben vollkommenes Zutrauen in die liberalen Gesinnungen und aufrichtigen Absichten Seiner Excellenz des General-Gouverneur, und da sich die britische Regierung den Grundsätzen einer verantwortlichen Regierung verpflichtet hat, so sind wir bereit Seiner Excellenz unsere herzliche und unabhängige Unterstützung zur Erlösung Britisch Verpfändung zu geben.

Die Reformers sind gegenwärtig in eine höchst wichtige und prüfende Lage versetzt. Sie haben eine hohe, edle und patriotische Pflicht auszuüben. Sie haben sich selbst zur die Regierung von den Maschen der Oligarchie (Regierung wenigen) zu retten, welche hierzuvor mit der Provinz gepraßt und das Volk blos als Holzhauer und Wasserträger gebraucht hat.

Wir hatten noch nie zuvor ein Gouverner der sich auf die liberale Partei dieser Provinz stützte, um die Absichten der britischen Regierung in Betreff derselben auszuführen, und die Reformers sind verpflichtet dem Experiment eine volle und freie Probe zu geben. Vor allem laß sie bedenken, daß die alten Tyrannen des Landes, wie Hunde am Stock, immer bereit sind, zwischen sie und die britische Regierung zu springen; laß sie bedenken, daß die Stärke der Regierung die Stärke des Volks ist; daß wenn sie ihr Zutrauen der Regierung enthalten, dieselbe geschwächt wird, und notwendiger Weise die Tories zu ihrer Verstärkung herein rufen muß; und daß auf diese Art, die Gelegenheit eine Regierung zu stiften, welche auf Gerechtigkeit gegründet ist, und mit Unpartheilichkeit zum Vortheil aller Ihrer Majestät Unterthanen ausgeübt wird, verloren gehet.

[Hamilton Journal und Expreß.

—0—

Lett entwischt.

Dieser allgemeine Raufbold entwischte dem Oberst-Scheriff in der Nacht auf seinem Wege nach dem Gefängniß. Er sprang aus dem Eisenbahn-Karren unweit vier Meilen von Auburn. Die Nacht war finster und schwerem Regen. Lett war in Eisen gefesselt, und während er nahe dem Scheriff saß, sprang er plötzlich zur Thüre des Karrens hinaus; der Scheriff packte ihn beim Rock, welcher abriß. Die Karren giengen 20 Meilen die Stunde und ehe sie eingehalten werden konnten, waren sie fast eine und eine halbe Meile von dem Platz gegangen. Sie wurden zurückgeführt, und Forschung mit Lichtern gemacht. Etwas Blut wurde gefunden wo er gefallen war und es wurde ihm bis zu einem Graben und von dann bis in ein Weitzenfeld nachgespürt; aber statt dasselbe durch zu suchen, stellte der Scheriff eine Wache an bis den andern Morgen, alsdann konnte er nicht mehr gefunden werden. Er hatte seinen Weg durch den Weitzen zu gegen Hütten gemacht, welche von Männern bewohnt wurden die auf einer neuen Straße arbeiteten, einen dieser Männer überredete er, ihn von seinen Fesseln zu entledigen; alsdann sandte er denselben nach Auburn, Farbe zu holen um seine Haare zu färben; und als der Mann dort angelangte, bot er die Belohnung für Lett's Verhaftung, und meldete wo er in seiner Hütte sey. Mehrere Personen giengen sogleich ihn zu verhaften, aber in der Zwischenzeit hatte er keine Ahndung, und gieng weiters. Wir haben gehört, er seither gesehen werden, 20 Meilen von Auburn; aber er war noch nicht aufgenommen. [Kingston Herald.

Ein Versuch die Königin und Prinz Albert zu ermorden.

Am 10ten Juni wurde von einem Jüngling Namens Oxford, ein Versuch gemacht, die Königin und Prinz Albert zu ermorden. Er nahm seinen Stand auf Constitution Hill, hinauf welchen der Königin Kutsche auf ihrem Weg nach Hyde Park passirte, und als sie einander bruskirt waren, schoß er mit Bedacht zweimal—das erste Mal auf dem Prinz, und das zweite Mal nach der Königin, aber keine der Kugeln traff. Er wurde sogleich arretirt und eingehaftet, auf die Beschuldigung von Hochverrath. Papiere von einem hochverrätherischen Character wurden in seiner Wohnung gefunden, welche das Daseyn einer heimen Gesellschaft unter dem Namen „Jung England" anzeigten. [Englische Zeitung.

—0—

In der Nacht des 28sten Februar, versuchten die Chinesen, die englischen Schiffe zu Tong Koo, zu verbrennen, indem sie zwei Junks (kleine chinesische Schiffe) mit brennbarem Stoff angefüllt, und brennend, unter dieselben schickten; aber der Wind trieb sie gänzlich von den Schiffen hinweg, und sie thaten nur wenig Schaden. Sie probirten es wiederum die folgende Nacht, aber mit eben so wenig Erfolg.

Sechs hundert Sclaven umgekommen.

Ein Sclavenschiff, das 900 Neger an Bord hatte, wurde kürzlich unweit der Afrikanischen Küste von einem heftigen Sturm überfallen—während dessen wurde der untere Schiffraum gänzlich zugemacht—als der Sturm vorüber war und der Raum geöffnet wurde, fand es sich, daß 300 Sclaven theils erstickt, theils wegen Mangel an Nahrung umgekommen waren; es kam ein zweiter Sturm—das Schiff wurde auf dieselbe Weise zugemacht und die Folge war, daß noch so viel Sclaven ihr Leben einbüßten, als beim ersten Sturm.

Die Bevölkerung London's beträgt nach Dr. Olinthus Gregory, 1,950,000 Seelen, und hat in den letzten 10 Jahren um 400,000 zugenommen. Die Stadt hat 9 Meilen im Durchmesser, und bedeckt einen Flächeninhalt von 70 Quatrat-Meilen. Es ist eine Vermuthung der Krankheit zu dem Verhältniß der Vergrößerung zu treten.

chinesischer hoher Beamter fand sich am 22sten Ja- auf einigen amerikanischen Schiffen ein, um eine Un- ung der Einfuhrartikel vorzunehmen. Von dem an efindlichen Silber, zu 100,000 Thaler sich belaufend, ihm gesagt es sei zur Bezahlung der chinesischen Kauf- estimmt. Er verordnete daher, daß das Geld ans gebracht würde. Zwei der Schiffe schien er für ächt anische anzuerkennen (die Ann M'Kim und den nicht so das dritte, Valparaiso, welches er einer uchung zu unterwerfen befahl. Diese chinesischen en scheinen sich mehr herauszunehmen, als ihre Vicekönige und Gouvernöre wagen; aber ist es nicht in der gan- Welt so?

er Streit mit England beigelegt.—Der Prä- der Ver. Staaten übersandte dem Senat die Ab- eines Briefes von Hrn. Fox, worin dieser anzeigt, daß nglische Regierung die Vorschläge des Präsidenten, hin- ch der Nordöstlichen Gränze, angenommen habe; somit denn alle Furcht eines Krieges mit England vorläufig verschwunden — wenn nicht Oregon Territory zu an- Mißverhältnissen führt. [Städter Zeitung.

n den Weizenfeldern Michigan's soll die sogenannte sche Fliege so große Verheerungen anrichten, daß man manchen Gegenden kaum der Mühe werth finden zu erndten.

ie Herren Bent und St. Bian sind kürzlich von den Mountains zurück gekehrt, mit fünfzehn tausend Buffaloe Heute, welche sie während der letzten Jahre von den Indianern und Jägern gekauft haben.

ie Rechnungen des Gore Distrikts sind in der Hamilton ette veröffentlicht worden, aus welchem hervorgehet, daß Scheriff £20 erlaubt wurden, für einen Gefangenen Kingston zu nehmen. Kostet es £20 für einen Ge- nen von Hamilton nach Kingston zu nehmen?

[Kingston Herald.

n herrliches Hotel soll in Buffalo gebaut werden, in erstem Stock sich 7 Kaufläden befinden sollen.

s wird angenommen, daß gegenwärtig in den Vereinigte St. sich 2,800,000 Sclaven befinden.

—0—

Einer Anzeige des Montreal Herald zufolge, ist treal zum Sitz der Regierung bestimmt, im Fall daß Vereinigung der Provinzen statt findet, und daß eine Vereinigung statt finden wird, ist mehr als wahr- lich.

Selbsterkenntniß.

s ist vielleicht nichts dem Menschen wesentlicher zu m Wohlstande als Selbsterkenntniß. Menschen die Selbsterkenntniß besitzen, sind wie ein Schiff auf dem ohne Ruder, und tausenderlei Unannehmlichkeiten setzt; und machen nicht minder die schmerzlichsten riffe auf die Gefühlen und Rechten ihrer Mitmenschen. Bedürfniß von Selbsterkenntniß ist oft nur ein anderer nen für Stolz und Eigennutz. Folglich haben auch solche nschen oft die wildesten Phantasien von ihrer eigenen rde, Geschicklichkeit und Unfehlbarkeit, und der gleichen . Waget es Jemand ihren Anspruch auf einige ihrer maßten Qualitäten streitig zu machen, so kann er sich ich zur Verbannung reisefertig machen. Ferne sind sie n, in solchem Fall eine Selbstprüfung anzustellen.— verschieden von Denjenigen welche Selbsterkenntniß gen. Wird etwas wieder diese gesagt, so ärgern sie sich sobald daran; sie werfen die Frage auf: war nicht icht Grund oder Ursache für so etwas da?

[An den Editor des Morgenstern.]

Komm Herr Drucker, laß dich üben
Zum Dictiren und Typiren;
Buchstabier und setze fein,
Dann kommt das Blättchen schön und rein.

Laß ja zu der bestimmten Zeit
Den Morgenstern erscheinen,
Und laß ihn bringen Neuigkeit
Zu den Deutschen alle Zeit.

Ja mit betrübten Augen, warten
Viele Leser auf das Blatt,
Weil die Drucker es verfehlen,
Oft den Morgenstern verspäten.

Nun wollen wir das Beste hoffen,
Das Uebel kommt von selbst;
Der Editor hat selbst versprochen,
Das Blatt wird kommen nächste Woche.

Weil das Reimchen ist sehr schwach,
So wird's verdienen keine Schmach.

Ein Morgenstern Leser.

Woolwich, August 1, 1840.

Central-Amerika.—In Central-Amerika wurden mehre Obelisken, Altäre u. s. w. unter der Erde gefunden, welche mit Hieroglyphen und Bildern versehen sind. Es hat Naturforscher zu der Ueberzeugung gebracht, daß dieses und vor vielleicht vielen Tausenden von Jahren von einem gebildeten Volke bewohnt war. Mehre dieser Säulen, Obelisken und andern merkwürdigen Steinen sollen nach den Staaten gebracht werden.

formers zu thun haben.
nenes Zutrauen in die liberalen
n Absichten Seiner Excellenz
nd da sich die britische Regierung
verantwortlichen Regierung
wir bereit Seiner Excellenz
ge Unterstützung zur Erlösung

gegenwärtig in eine höchst
etzt. Sie haben eine hohe, ele
zuüben. Sie haben sich selbst
Maschen der Oligarchie (Regier
welche hierzuvor mit der Peit
das Volk blos als Holzhauer
hat.
ie zuvor ein Gouvernör der
r Provinz stützte, um die Absi
g in Betreff derselben auszuf
nd verpflichtet dem Experiment
geben. Vor allem laß sie bed
des Landes, wie Hunde am Sta
schen sie und die britische Regier
denken, daß die Stärke der Regier
ist; daß wenn sie ihr Zutrauen
dieselbe geschwächt wird, und
ries zu ihrer Verstärkung herein
iese Art, die Gelegenheit eine
auf Gerechtigkeit gegründet ist,
zum Vortheil aller Ihrer Majes
wird, verloren gehet.
[Hamilton Journal und Expreß.

—0—

Lett entwischt.

Raufbold entwischte dem Officier
t auf seinem Wege nach dem
aus dem Eisenbahn-Karren
burn. Die Nacht war finster
t war in Eisen gefesselt, und wä
saß, sprang er plötzlich zur Thüre
Scheriff packte ihn beim Rock
Karren giengen 20 Meilen die Stu
u werden konnten, waren sie
Meile von dem Platz gegangen.
, und Forschung mit Lichtern
t wurde gefunden wo er gefallen
s zu einem Graben und von da
nachgespürt; aber statt dasselbe
der Scheriff eine Wache an
dann konnte er nicht mehr
einen Weg durch den Weizen
welche von Männern bewohnt
Straße arbeiteten, einen dieser
seinen Fesseln zu entledigen;
ach Auburn, Farbe zu holen
nd als der Mann dort angelangte
Lett's Verhaftung, und melden
. Mehrere Personen giengen
r in der Zwischenzeit hatte er
weiters. Wir haben gehört,
n, 20 Meilen von Auburn;
nommen. [Kingston Herald.

ie Königin und Prinz Albert
zu ermorden.

wurde von einem Jüngling
gemacht, die Königin und Prinz
ahm seinen Stand auf Constitu
der Königin Kutsche auf ihrem
fürte, und als sie einander
Bedacht zweimal—das erste Mal
zweite Mal nach der Königin
aff. Er wurde sogleich arretirt
Beschuldigung von Hochverrath.
hverrätherischen Character
unden, welche das Daseyn
unter dem Namen „Jung Eng
[Englische Zeitung

—0—

28sten Februar, versuchten die
Schiffe zu Long Koo, zu verbrennen
(kleine chinesische Schiffe) mit
t, und brennend, unter dieselben
trieb sie gänzlich von den Schiffen
n nur wenig Schaden. Sie probirten
ende Nacht, aber mit eben so

rt Sclaven umgekommen.

das 900 Neger an Bord hatte,
frikanischen Küste von einem
ährend dessen wurde der untere
cht—als der Sturm vorüber
urde, fand es sich, daß 300 Sc
egen Mangel an Nahrung
ein zweiter Sturm—das Schiff
ugemacht und die Folge war,
ben einbüßten, als beim ersten

ondon's beträgt nach Dr. Ol
Seelen, und hat in den letzten
zugenommen. Die Stadt hat
hmesser, und bedeckt einen Flä
Meilen. Es ist eine Verwunder
Verhältniß der Vergrößerung

chinesischer hoher Beamter fand sich am 22sten Ja
uf einigen amerikanischen Schiffen ein, um eine Un
ung der Einfuhrartikel vorzunehmen. Von dem an
efindlichen Silber, zu 100,000 Thaler sich belaufend,
ihm gesagt es sei zur Bezahlung der chinesischen Kauf
estimmt. Er verordnete daher, daß das Geld ans
gebracht würde. Zwei der Schiffe schien er für ächt
anische anzuerkennen (die Ann M'Kim und den
), nicht so das dritte, Valparaiso, welches er einer
chung zu unterwerfen befahl. Diese chinesischen
ten scheinen sich mehr herauszunehmen, als ihre Vice-
und Gouvernöre wagen; aber ist es nicht in der gan-
Welt so?

er Streit mit England beigelegt. — Der Prä-
der Ver. Staaten übersandte dem Senat die Ab-
eines Briefes von Hrn. Fox, worin dieser anzeigt, daß
glische Regierung die Vorschläge des Präsidenten, hin-
h der Nordöstlichen Gränze, angenommen habe; somit
denn alle Furcht eines Krieges mit England vorläufig
verschwunden — wenn nicht Oregon Territory zu an-
Mißverhältnissen führt. [Stätser Zeitung.

n den Weizenfeldern Michigan's soll die sogenannte
sche Fliege so große Verheerungen anrichten, daß man
manchen Gegenden kaum der Mühe werth finden
, zu erndten.

ie Herren Bent und St. Bian sind kürzlich von den
y Mountains zurück gekehrt, mit fünfzehn tausend
ck Buffaloe Heute, welche sie während der letzten Jahr-
eit von den Indianern und Jägern gekauft haben.

ie Rechnungen des Gore Distrikts sind in der Hamilton
tte veröffentlicht worden, aus welchem hervorgehet, daß
n Scheriff £20 erlaubt wurden, für einen Gefangenen
Kingston zu nehmen. Kostet es £20 für einen Ge-
nen von Hamilton nach Kingston zu nehmen?
[Kingston Herald.

n herrliches Hotel soll in Buffalo gebaut werden, in
erstem Stock sich 7 Kaufläden befinden sollen.

wird angenommen, daß gegenwärtig in den Vereinig-
St. sich 2,800,000 Sclaven befinden.

—0—

☞Einer Anzeige des Montreal Herald zufolge, ist
mal zum Sitz der Regierung bestimmt, im Fall daß
Vereinigung der Provinzen statt findet, und daß eine
Vereinigung statt finden wird, ist mehr als wahr-
nlich.

Selbsterkenntniß.

s ist vielleicht nichts dem Menschen wesentlicher zu
m Wohlstande als Selbsterkenntniß. Menschen die
Selbsterkenntniß besitzen, sind wie ein Schiff auf dem
r ohne Ruder, und tausenderlei Unannehmlichkeiten
setzt; und machen nicht minder die schmerzlichsten
griffe auf die Gefühlen und Rechten ihrer Mitmenschen.
Bedürfniß von Selbsterkenntniß ist oft nur ein anderer
men für Stolz und Eigennutz. Folglich haben auch solche
nschen oft die wildesten Phantasien von ihrer eigenen
rde, Geschicklichkeit und Unfehlbarkeit, und der gleichen
. Waget es Jemand ihren Anspruch auf einige ihrer
maßten Qualitäten streitig zu machen, so kann er sich
ich zur Verbannung reisefertig machen. Ferne sind sie
n, in solchem Fall eine Selbstprüfung anzustellen.—
verschieden von Denjenigen welche Selbsterkenntniß
zen. Wird etwas wieder diese gesagt, so ärgern sie sich
sobald daran; sie werfen die Frage auf: war nicht
eicht Grund oder Ursache für so etwas da?

[An den Editor des Morgenstern.]

Komm Herr Drucker, laß dich üben
Zum Dictiren und Typiren;
Buchstabier und setze fein,
Dann kommt das Blättchen schön und rein.

Laß ja zu der bestimmten Zeit
Den Morgenstern erscheinen,
Und laß ihn bringen Neuigkeit
Zu den Deutschen alle Zeit.

Ja mit betrübten Augen, warten
Viele Leser auf das Blatt,
Weil die Drucker es verfehlen,
Oft den Morgenstern verspäten.

Nun wollen wir das Beste hoffen,
Das Uebel kommt von selbst;
Der Editor hat selbst versprochen,
Das Blatt wird kommen nächste Woche.

Weil das Reimchen ist sehr schwach,
So wird's verdienen keine Schmach.

Ein Morgenstern Leser.

Woolwich, August 1, 1840.

Central-Amerika.—In Central-Amerika wurden mehre
Obelisken, Altäre u. s. w. unter der Erde gefunden, wel-
mit Hieroglyphen und Bildern versehen sind. Es hat
Naturforscher zu der Ueberzeugung gebracht, daß dieses
d vor vielleicht vielen Tausenden von Jahren von einem
lkten Volke bewohnt war. Mehre dieser Säulen, Ob-
sten und andern merkwürdigen Steinen sollen nach den
. Staaten gebracht werden.

Gemeinnütziges.

Mondbauerei.

Der Mond ist eines der achtbarsten der untergeordneten Planeten, beides in Beziehung auf Größe und Einfluß. Er ist nach Berechnung des Sir Isaac Newtons und Frau Somerville 2160 Meilen im Durchmesser, und ist das siebente Theil von der Gewicht der Erde, und wälzt sich um die Erde in 72 Tage und 8 Stunde in einem Kreis von 237,000 Meilen. Der Mond hat einen offenbaren Einfluß um die Ebbe des Sees und der Luft zu verursachen, und seine Wirkung in dieser Beziehung wird richtig verstanden und ist übereinstimmend. Ueber mehr wie dieses aber ist der philosophische Beobachter über die Wirkung des Mondes verloren, oder doch nur sehr eingeschränkt. Es hat aber viele Leute die tiefer in diese Dinge einsehen wollen, und dem Mond allerlei Wirkungen und Einflüße zuschreiben, wovon der Naturforscher nie keine Spuren entdecken konnte um nur eine Vermuthung zu rechtfertigen. Diese Leute haben solche große Geheimniße entdeckt und so tief in die Wirkung des Mondes eingedrungen, daß sie ihn fast zum Abgott machen, während sie aber zu der nemlichen Zeit alle philosophischen Wahrheiten in dem Planetensystem z. B. daß die Sonne, sich blos um ihre eigene Axe und nicht um die Erde wälzt; daß die Erde sich jede 23 Stunde und 56 Miauten um ihre eigene Axe wälzt; und daß die Sonne, welche fünf hundert mal größer ist als alle andere Körper im Sonnensystem, und 872,000 Meilen größer im Durchmesser ist als die Erde und in einer Entfernung von 95 Million Meilen von der Erde ist sich sicherlich nicht um die Erde wälzet,—diese Wahrheiten—sagen wir, wird von ihnen als eine lächerliche Erdichtung angesehen; aber sie haben entdeckt daß der Mond—ja der Mond—ein so wundervoller Planet sei, in den man sich in allem was man thut richten müsse. Hr. A. baut sein Land gut, aber wenn die Zeit kommt zu säen, so ist er in solcher Eile um es zu thun während der gute Mond an einer gewissen Ställe ist, daß er dadurch alle andere vernünftige Berücksichtigungen vergißt; er hat deßwegen keine Zeit um seinen Saatweizen von Dreßen und anderem Unkrautsammen zu reinigen, und die Folgen sind daß die Hälfte seiner Erndte Dreßen ist, welches aber entstand weil der Mond den Weizen in Dreßen verwandelte!

Hr. B. bradte sein Land zur nemlichen Zeit in Ordnung als Hr. A. aber er nahm sich Zeit um seinen Saatweizen von Dreßen zu reinigen und ließ den Mond ruhig in seinem Laufe gehen. Die Folgen waren, daß er die schönste und reinste Erndte hatte in der ganzen Nachbarschaft. Hr. B. hat keinen Glauben an die Verwandlung des Weizens in Dreßen—wenigstens er ist gewiß daß es nicht auf seinem Lande geschieht.

Wen Hr. A. eine Fense macht so ist er sorgfältig daß er den Mond zu Rath ziehet um vorzubeugen daß dieselbe nicht sinkt. Hr. B. geht aber mit seinem Verstand zu Rath und wählt sich von den breitesten und besten Steine läßt den Mond ruhig und denkt er habe genug mit seinen eigenen fürchterlichen Felsenmaßen zu thun. Die gute und starke Umzäunung des Hrn. B. ist Beweis daß er in seiner Meinung richtig ist.

Frau A. ehe sie anfängt Seife zu kochen untersucht sie den Kallender um ihr Glück im Mond zu sichern; denn sie ist überzeugt, daß wenn der Mond am rechten Plaz ist ihr das Glück nicht fehlen kann—und wenn er nicht ist so wäre keine Möglichkeit daß die Seife gehörig glücken würde. Frau B. wie ihr Mann, fragt niemals nach dem Mond. Sie ist blos besorgt daß das Fett rein ist, der Ascherig gehörig zugerichtet wird mit einer hinlänglichen Quantität Kalk am Boden, und dann ist sie sicher daß ihre Seif schnell und gut gemacht wird; und ist auch selten getäuscht. Frau A—aber—wundert oftmals daß der Mond nicht regelmäßiger ist in seinem Einfluß auf ihre Seife—denn sie mißglückt ihr ebenso oft.

Hr. A. ist überzeugt, daß wenn er seine Ochsen oder Schweine im Abnehmen des Mondes schlachten würde, das Fleisch würde einschrumpfen nach dem neulichen Verhältniß als jener Planet, und würde seine Schweine lieber halb verhungern lassen, als dieselben zur Zeit da solche drehende Zeichen vorhanden wären zu schlachten. Es ist aber merkwürdig, daß troz seiner pünktlichen Rücksicht auf den Mond, jährlich ein wundervolles Einschrumpfen seines Fleisches äst, nicht allein in dem Topf sondern in dem Fleischfaß—ein Abnehmen gleich Falstaffs Geldbeutel, gegen welche er bisher noch kein Vorbeugungsmittel entdecken konnte. Der Mond muß eben ein übler Gast sein, daß er den Leuten in dieser Welt das Fleischfaß beraubt; Hr. B. aber fürchtet sich nicht vor dem Mond; er macht sein Vieh gehörig fett und durch seinen Fleiß macht daß er genug davon hat, und schlachtet es alsdann wenn es ihm gefällt, und sein Tisch verspürt es niemals daß sein Fleisch eingeschrumpft ist, weder im Topf noch im Faß.

Es sollte jeder Landwirth sich erinnern daß er es mit der Erde, mit dem Boden den er baut zu thun hat, und nicht mit dem Mond, der 240,000 Meilen von uns entfernt ist und nichts mehr noch weniger als eine Erdmaße mit ihren Felsen, Gewächsen ꝛc. ist, gleich wie unserer Erde auch, und im Mond zu bauern und zu säen ist sicherlich die ärmste Speculution. Genaue und wiederholte Versuche von Nardmann, Richman, Buffon und Reamur haben, überzeugend bestätigt daß das Alter des Mondes nicht den geringsten Einfluß auf die Keimen des Samens, die Vermehrung der Pflanzen, deren Wachsthum oder deren Qualitöt hat. Möge dieses abgeschmackte Zutrauen auf den Mond für immer verschwinden!

Dieser abergläubische Wahn findet nicht nur statt unter den Unwissenden und Leichtgläubigen, sondern auch noch unter Manchen, die sicherlich besser wissen sollten. Der Mond mag sehr gut geeignet sein um Früchte die Fülle hervorzubringen für die die auf dem Mond wohnen; aber daß er auch den Einfluß hat um den Wachsthum der Erde zu benachtheiligen, ist nicht nur als eine Fabel bewiesen worden von den größten Naturforscher, sondern ist zu abgeschmackt um einen Augenblick Glauben zu erhalten.

Solche Leute, die so viele Zeit und Aufmerksamkeit über diesen und andere Gegenstände des Aberglaubens schenken, würden besser thun sich mit dem bekannt zu machen was wirklich wahr ist in der Planetenlehre; wofür befriedigende Auskunft und Beweise geliefert werden können; wenn sie sich Werke über die Astronomie anschaffen würden und diese ihren Kinder zu lesen und zu forscher geben, anstatt ihnen solche aberglaubische Dinge einzuprägen; und wenn sie sich mit der Naturlehre bekannt machen würden, worinnen sie vernünftige Ansichten und auch großen Nuzen erhalten würden. (Ceres.

(Aus dem Cultivator.)

Erfahrung über Holzasche.

Erlaube mir eine Entdeckung in Ihrer nüzlichen Zeitschrift bekannt zu machen, wie man gelöschte Holzasche oder ausgenuzter Ascherich zu einem eben so großen und vielleicht größeren Vortheil für die Landwirthe in unsern Distrikten gemacht werden können als sie zu Long Island sind, woselbst sie zu 35 bis 50 Cents die Buschel zur Anwendung als Düngmittel verkaufen und an diesem Preise einen guten Gewinn ertragen. Die ungeheuere Quantität welche jährlich von diesem Lande gekauft (woselbst sie von wenig Nuzen betrachtet werden) und nach Lang Island geschifft wird, verleitete mich auf die Meinung daß die salzartige Bestandtheile im Boden und Admosphere mehr Ursache zu deren wundervollen Wirkung auf den Pflanzen-Wachsthum hatte als eine eigene Qualität in der Asche selbst. Um Meine Theorie mit Erfahrung zu erproben, mengte ich gemeines Salz mit Asche; allein dieses war zu grob und erforderte zu lange Zeit um sich zu verbinden; der nächste Versuch war das Salz auf den Boden zu säen und nachher die Asche.—Dieses hatte bessern Erfolg; und der dritte Versuch war ungelöschte Asche mit starkem Salzwasser zu benetzen, und nach dem sie hinlänglich lang gestanden hat, bis ich sie mit einer Schaufel zerstreuen konnte, wandte ich dieselbe zum Obenaufdüngen von Wurzelgewächsen und Kartoffeln an. der Erfolg dieses lezten Versuchs übertraff alle Erwartungen. Die Kartoffelerndte war vierfach vermehrt und der Unterschied in der Wurzelerndte war noch um vieles größer. Der Boden bei dieser wie bei der Anwendung jedes andern starken Reizmittels, sollte gedüngt sein, da es nachher in einem vortrefflichen Stande ist für Gras oder Frucht.

Es kann beobachtet werden daß die Blätter von Erndten, die auf diese Art obenaufgdünget wurden, eine helle bonengrüne Farbe haben, anstatt eine dunkel grüne, (welches ein Zeicher von zu viel Kraut ist,) und die Größe der Wurzeln zeigen, daß die Kraft sich gänzlich auf dieselben centrirt hat.

Daniel Easton:

East Hartford, Con.

☞Der Herausgeber des Cultivators bemerkt auf obige Erfahrung folgendes: Die in der obenstehenden Mittheilung enthaltenen Details sind der Beachtung des Landwirthen und des Chemikers werth. Zwei Thatsachen waren schon lange bekannt, deren Ursache wir niemals befriedigend erklärt gesehen haben. Die eine ist diese, daß gelöschte Asche auf dem Long Island Boden eben so viel wenn nicht mehr Nuzen gewährt als ungelöschte Asche, welches vermuthen ließ, daß es nicht die Potasche ist welches Wachsthum gibt. Die andere Thatsache ist, daß gelöschte Asche, unter dem Einfluß der Seeluft größere und sicherere Wirkung hat als in dem Innern des Landes. Hrn. Eastens Erfahrung sezt dieses außer Zweifel."

Dieser Gegenstand sollte von jedem unserer Leser beachtet und in verschiedenen Gegenden versucht werden. Was besonders bemerkenswerth ist, ist daß die Anwendung von Asche in Long Island und auch nach der Erfahrung des Hrn. Easton die beste Wirkung auf Grovel und Sandboden hervorbringt.

Die Weizenfliege.

Ein Herr hat uns neulich mit einer Methode bekannt gemacht um die Weizenfliege zu vertilgen, welche mit ganzen geringen Kosten verbunden ist, und sagt daß es nicht eine Erndte nur vor dem Verderben errettet, sondern wenn allgemein von unsern Landwirthen angewandt werden würde, das Land in einem großen Maße von diesem schädlichen Insect gereinigt werden könnte. Er sagt, daß er ein Weizenfeld untersuchte und fand zu seinem Erstaunen daß nur dann und wann eine Fliege in der Schale zu finden war, während dieselben sonst so häufig waren; er fragte nach der Ursache und der Farmer erzählte ihm daß er die Fliegen dadurch vertilgt habe, daß er eine Peintfacket durch sein Weizenfeld trug. Er fing an Abends, sobald es dunkel zu werden anfängt und in der Jahrszeit so bald als die Fliegen ihre Erscheinung machen, und wiederholte dieß so oft bis dieselben alle vertilgt oder verjagt waren, welches in 6 bis 7 Nachten bewerkstilligt war. Während er mit der Fackel durch das Feld gieng, trug er eine lange Stange mit sich, welche er in Berührung mit den Gipfeln des Weizens brachte, welches verursachte daß sie in das Feuer aufflogen, was diese Insecten sehr geneigt sind zu thun, wodurch sie ihre Flügel zerbrennen und unvermögend gemacht werden ferneren Schaden anzurichten. Dieser Bauer wurde zu diesem Versuch verleiten, weil sein Nachbar voriges Jahr seine Frucht auf diese Art errettete, während andere die diese Methode nicht gebraucht hatten, die Weizenfliege hatten.

Ein wohlfeiles Apparat kann gemacht werden um nach dieser Methode die Weizenfliegen auf eine schnelle Art vertilgen zu können. Nimm zwei Dünne und leichte Stangen, und an den dücken Enden, etwa 2 oder 3 Fuß hauptsächlich Seite hinweg und verbinde sie mit einander mit Nägel, also daß das dückste Theil oder das Schwärgewicht der Stange in die Mitte kommt, woran man Halt nimmt wenn man durch das Feld passirt. Auf diese Art kann man eine noch mals so lange Stange mit größerer Leichtigkeit tragen als wenn man dieselbe am Ende fest greift.

Eine andere und vielleicht bessere Art dieses Apperat zu machen wäre, die Stange aus einem sehr langen Brett zu machen und dieselbe in der Mitte etwa 4 oder 5 Zoll hoch zu lassen, worauf man ein ebensolanges Brett flach darauf nagelt, und auf diese die Fackeln etwa 2 bis 3 Fuß von einander anbringt.

Diese Stangen müssen so getragen werden daß die Untere die Gipfeln der Frucht berührt um die Fliegen aufzujagen und die andere muß hoch genug sein damit die darauf angebrachten Fackeln nicht die Frucht anzünden.

Pechholz ist für die Fackeln gut geeignet und kann wenn Löcher auf das oberste Brett oder Stange gebohrt werden, eingebracht werden. Wo Pechholz nicht zu haben ist, kann Theer für den Zweck benuzt werden und kann mit Werk zubereitet werden daß er lange Zeit brennt, und wenn das Licht nicht helle genug ist, so thut man ein wenig Terpentin Spiritus dazu. Um den Theer anzubringen, seze man in die Löcher Hölzer, woran man leichte Gefäße befestigen kann.

Die ungeheuere Quantität Frucht welche durch dieses Insect verhört wird, sollte jeden Landwirth bewegen, über Mittel und Wege zu sinnen, wie dieses Insect ausgetilgt werden könnte. Wir glauben daß obige Methode sehr gut und bequem ist und die Beachtung eines jeden verdient, dessen Frucht von diesen Insecten verheert werden. Man kann von der Wirkung derselben sich leicht überzeugen, wenn man Nachts mit einem Lichte den Versuch macht. (Ceres.

Der Ertrag einer einzigen Kuh.

Der jährliche Ertrag einer guten Milchkuh, während einigen Monaten nachdem sie gekalbt hat, und beides im Sommer und Winter, wenn gehörig gefüttert und gut gehalten in der lezten Jahrszeit, ist im Durchschnitt sieben Pfund Butter die Woche und von drei bis vier Gallonen Milch den Tag. Nachher ein Durchschnitt von 3 bis 4 Pfund die Woche und etwa die Hälfte Quantität Milch. Es kommt auf den Bau der Kuh an, wie nahe man sie zu der Zeit da sie kalbt melken darf; einige gehen gute Milch bis zu einer oder zwei Wochen vor jener Zeit und andere stehen 8 bis 9 Wochen trocken. Ich hörte, sagt Hr. Lawrence, daß von einer langhörnigen Kuh schon 20 und 22 Pfund Butter die Woche erhalten wurde, aber ich hatte nie daß Glück jemals eine zu haben die mehr wie 12 Pfund die Woche gab, ohne erachtet daß ich eine Yorkshire Kuh hatte welche 7 Gallonen Milch den Tag gab, aber konnte davon nur 5 Pfund Butter die Woche erhalten. In Durchschnitt macht drei Gallonen gute Milch ein Pfund Butter. (ib.

Arbeitsparende Seife zum Waschen.

Folgendes ist die Vorschreibung die sogannte „Arbeitsparende Seife" zu machen. Diese Seife soll vortrefflich sein zum Waschen und Ersparniß zu Arbeit. Das Recept um sie zu machen verkaufte an $5 bis $10, und die Seife an 7 Cents das Pfund; kann aber an zwei Cents das Pfund gemacht werden:

Nehme 2 Pfund Sal Soda, 2 Pfund gelbe Bar Seife, und zehn Quart Wasser; zerschneide die Seife in dünne Scheibe, thue alles zusammen und koche es zwei Stunden lang, dann seihe es durch ein Tuch; laß es kalt werden, und es ist alsdann zum Gebrauch fertig. Anweisung zu dessen Gebrauch: Weiche deine Wäsche Abends zuvor ein, und zu jedem Eimervoll Wasser, in welchem du deine Wäsche kochen thust, thue ein Pfund von dieser Seife. Deine Wäsche braucht gar nicht gerieben zu werden; schwänke sie nur aus und sie ist vollkommen rein und weiß.

Wir wünschen unsere Leserinnen würden dieses einfache, wohlfeile und doch so nüzliche Mittel versuchen um sich zu überzeugen, daß der Thaler, den ihre Männer für die Ceres ausgeben, nicht gar in den „Dreck geworfen" ist, wie einige Weiber sagen, wenn ihre Männer etwas auslegen, um mehr Kenntniße zu erhalten. (ib.

Raupen zu vertilgen.

Nimm ein Gefäß mit angezündeten Holzkohlen, seze es unter den Baum oder Zweig woran die Raupen sind; alsdann lege ein wenig Schwefel auf die Kohlen. Der Schwefeldampf, welcher für diese Insecten tödlich ist, und die durch die Holzkohlen entstehende Stückluft, wird nicht allein alle auf dem Baum befindlichen Raupen tödten, sondern auch die Wirkung haben, daß in demselben Jahre der Baum oder Strauch nicht wieder von diesen Insecten befeindet wird. Ein Pfund Schwefel ist hinlänglich so viel Bäume zu reinigen als auf mehrere Acker wachsen.

Zum Verkauf

In dieser Druckerei, ein Pamphlet betittelt,

Briefe

an die Mennonisten Gemeine in Ober Canada,

bestehend aus einer Anzahl Briefen von Lehrern der Mennonisten Gemeine in den Ver. Staaten und Europa—nebst einer „Erklärung oder Bekenntniß der Wehrlosen Christen, zur Zeit des Americanischen Revolutions-Krieges, im Jahr 1775,"—wie auch verschiedene Sorten, schöner, interessanten Lieder.

Dichter-Stelle.

Die selige Frau.

Froh ließ ein Reicher seine Frau,
Die zänkisch war, begraben.
Er stellte sie mit Pomp zur Schau,
Um seinen Stolz zu laben.
Sie lag im schwarzen Trauersaal,
Geschmückt mit Blumenkränzen;
Auch sah man Diamentenstrahl
An ihren Fingern glänzen.

Der Wittwer schnappte laut nach Luft,
Als wie vom Schmerz zerrissen
Er mußte noch am Rand der Gruft,
Die liebste sehen und küssen.
Der Todtengräber blickte Scharf
Auf ihre Demant-Ringe
O Thorheit! dacht' er wer bedarf
Da unten solcher Dinge?

Und als der Mond am Himmel stand,
Kam still der Fuchs geschritten,
Um sich mit räuberischer Hand,
Die Ringlein auszubitten.
Er grub und schaufelte sich ein
In's Heiligthum der Ruhe,
Und öffnete, bey Kerzenschein,
Die blanke Todten-Ruhe.

Hu! da erhob der Leichnam sich
Mit offnen Augengliedern.
«Wo bin ich?—Was umfesselt mich
An allen meinen Gliedern?"
Der hochbestürzte Räuber war
Ein schlechter Antwortgeber;
Stumm rannt' er mit empörtem Haar
Durch's Schauerfeld der Gräber.

Indessen ließ der Wittwer sich
Mit gutem Troste dienen.
Ein Mühmchen, schön und jugendlich,
War bald bey ihm erschienen.
Bequem ertränkten sie den Harm
In köstlichem Tokayer,
Und sprachen traut und liebewarm
Von ihrer Hochzeitsfeyer.

Da stürzte, mit verstörtem Blick,
Sein Diener in die Stube;
„Ach, Herr! die Selige kam zurück
Aus ihrer finstern Grube.
Sie ist mit Leib und Seele da,
Klopft heftig an der Pforte,
Und gibt, ganz so wie sonst geschah,
Uns allen böse Worte."

Narr!—rief der Wittwer—todt ist todt,
Du träumst im hellen Wachen,
Der Teufel wars, der dir gebot
Mir diesen Schreck zu machen!
Mein Weib wird, nach vollbrachtem Lauf
Sich hier so wenig zeigen,
Als aus dem Stall die Krapp herauf
Je meine Schimmel steigen."

Und plötzlich kam's mit Eisen an
Trap! trap! herauf die Stiege.
„Horcht! rief der Bursch: da sind sie schon
Ich sagte keine Lüge."
Jetzt wieherten im Vorgemach
Bereits die muntern Schimmel;
Bleich sah'n mit einem tiefen Ach:
Die Leidenden gen Himmel.

Das Mühmchen floh durchs Hinterhaus,
Mit heißbeträmten Wangen,
Und er begab sich vorn hinaus,
Die Alte zu empfangen.
Scheinfreudig bot er Gruß und Kuß,
Sie fiel ihm in die Haare,
Und lebt' auf diesem alten Fuß
Mit ihm noch zwanzig Jahre.

In Magdeburg, wo sichs begab,
Siehet man auf einem Bilde,
Ein Roß durchs Fenster hoch hinab,
Und ward dem Haus zum Schilde.
O, laßt euch Wittwer, nicht sogleich
Von Liebe neu bethören!
Weil manchmal aus dem Schattenreich
Die Frauen wiederkehren.

Nachricht

An alle Diejenigen welche es angehet, wohnhaft in den Taunships Waterloo, Wilmot, Woolwich, dem Königsbusch, ꝛc. ꝛc.—Denselben sey hiemit kund u. zu wissen gethan, daß ihre Rechnungen und verfallene Noten sich nun in den Händen des Clerks der Court zur Eintreibung befinden, und daß wenn dieselben nicht bezahlt werden, oder Confession of Judgment darauf gemacht wird, vor dem 20sten nächsten September, sogleich darauf geschuht wird, ohne Ansehen der Person.

Ich bin entschlossen alle meine ausstehende Schulden mit so wenig Aufsuhr als möglich einzutreiben. Bezahlung kann an meinem Stohr zu Bridgeport, oder bei den Clerks der respectiven Courten gemacht werden.

Nach dem 20sten nächsten September werden keine Bücher gehalten, und wird auch nichts auf den Sonntag verkauft.

John U. Tyson.

Bridgeport, Juli 20, 1840. 60–6

Columbia-Balsam.

Dieser edle und erprobte Artikel zur Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Haare, ist nun in dieser Druckerei, an einem höchst billigen Preise, zu haben.

A B C Bücher,

sind in dieser Druckerei zu haben, für 25 Cents das Stück.

JOB PRINTING

EXECUTED at this Office upon the shortest notice, at the usual Prices.

NOTICE

TO ALL THOSE CONCERNED, living in the townships of Waterloo, Wilmot, Woolwich, Queensbush, &c. &c.,—Will please take notice, that their accounts, and notes past due, are now left in the hands of the Clerk of Court for collection—and unless paid or confession of Judgment be made thereon before the 20th day of September next, the same will be sued immediately thereafter, without respect of person.

I am determined to collect all outstanding debts with as little delay as possible. Payment can either be made at my Store, Bridgeport, or with the Clerks of the respective Courts.

No Books will be kept after the 20th of September next, and nothing will be sold on Sabbath days.

JOHN U. TYSON.

Bridgeport, July 20, 1840. 50–6

Gesundheit.

Moffats Lebens-Pillen und Phönix-Bitters.

Ein neuer Vorrath der obigen edlen Medicinen soeben erhalten und zum Verkauf bei

J. Sydney Schmitth, Preston,
Agent für den Wellington Distrikt.

Preston, Juli 9, 1840. 48–6

Eine Ochsen-Bell gefunden.

An den Mai, wurde im Wald zwischen dem Wohnhause von Ulrich Geiger an der Untern Straße in Wilmot, und dem Wilmoter Court of Request Hause an der Huron Strße, eine große hellklingende Ochsen Schelle, sammt Riemen und Schnalle gefunden.

Der Unterschriebene wohnhaft auf Lotte No. 8, an der Obern Straße in Wilmot ist bereit dem rechtmäßigen Herrn derselben, den Finder anzuzeigen.

J. P. Wirth.

Wilmot, Mai 26, 1840. 43–tv

Land zum Verkauf.

Der Unterzeichnete bietet an zum Verkauf, 50 Acker Land, oder die Hälfte von der Hälfte der Lette Nummer 4 auf der Süd Seite an der Obern Strasse in Wilmot, von welchen 20 Acker klar und unter guten Fensen sind. Sechs Acker sind mit Waizen besäet und 4 Acker sind in Gras—welche alle (der Waizen und das Gras) ebenfalls zu verkaufen sind. Der Unterzeichnete kann für 12½ Acker dieses Landes ein guter Died geben;—für das übrige Land muß der Käufer ein Died von der Regierung erhalten, wie er auch dasselbe an die Regierung zu bezahlen hat, ausgenommen das sich darauf befindende Improvement—dasselbe muß an den Unterzeichneten bezahlt werden. Um fernere Auskunft wende man sich an

Georg Michael Kreß.

Wilmot, Juni 18, 1840. 45–tv

Gesundheit ist der wahre Reichthum des Lebens

John Sala's Kräuter-Elixir.

Eine Blutreinigung und Zurechtsetzung gehemmter Auslearungen. Eine unschätzbare Arzney zur Heilung der Unverdaulichkeit, Leberkrankheiten, Nervenschwäche und chronischer Uebel überhaupt.

Diese schätzbare Arzney ist nur aus Kräutern zusammengesetzt. Sie enthält weder Quecksilber noch irgend einen Stoff, der auf den schwächsten oder Kinder schädlich wirken könnte. Diese Arzney ist in netten Pointbotteln enthalten, bey denen sich eine genügende Beschreibung der guten Eigenschaften der Arzney, wie auch eine Anweisung zum Gebrauch befindet. Preis $ 1 50 die Bottel. Bemerke daß keine ächt sind, die nicht mit des Verfassers Namen bezeichnet sind.

Diese Arzney wird einzig und allein verfertigt, und beim Dutzend oder der einzelnen Bottel verkauft, von John Sala, in Canton, Ohio. Bestellungen von der Entfernung werden pünktlich besorgt.

Januar 9, 1840.

Leset folgende Zeugniße.

Wir, die Unterschriebenen, Bürger von Stark Caunty, Ohio, bescheinigen hiermit, daß wir das von John Sala jude reitete Kräuter Elixir gelegentlich in unsern Familien brauchen, und immer die nützlichsten Folgen davon spürten. Bei Rheumatismus, Kolik, Unordnung im Magen, Erkältung, Husten, Schwäche, Fieber, Ruhr, ꝛc. haben wir nie eine Arzney gefunden, die ihre gute Wirkung so schnell und so gewiß zeigte.—Wir empfehlen daher diese unschätzbare Familien Medizin dem Publikum im allgemeinen, und unsern leidenden Mitbürgern besonders.

Peter Loser,	George Dunbar, sen.
Jacob Schorb,	George R. Webb,
John Gerber,	Daniel Raffensperger,
Henry Werner,	David Miller,
Hiram Myers,	Elias D. Albert,
Franz Pirong,	Alpheus Brown,
Philip Weber,	Mathias Cline,
George Dewalt,	David Pirong.

Vom Ehrw. M. M'Alear, Pastor der römischkatholischen Kirche zu Canton, Ohio.

Canton, Juni 11, 1839.

Geehrter Herr—Ich danke Ihnen für den Gedanken, mir den Gebrauch ihres unschätzbaren "Elixirs" zu empfehlen. Bey Verlust des Appetits und allgemeiner Körperschwäche hat selbst der ungeregelte Gebrauch einiger Botteln der Arzney völlig meinen Erwartungen entsprochen. Ich empfehle sie deshalb den an ähnlichen Beschwerden leidenden.

Hrn. John Sala. Michael M'Alear.

Vom Kirchenredner George Scheibele, von der Teutschen Baptisten Gemeinde.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß er im verflossenen Winter sehr mit rheumatischen Leiden angegriffen war, daß er lahm davon wurde, und ohne Hülfe eines Stocks nicht gehen konnte, auch vor großen Schmerzen weder Tags noch Nachts Ruhe fand. Es wurde mir angerathen, das seit einigen Jahren vielgebrauchte, unter dem Namen; John Salas Kräuter-Elixir bekannte Mittel zu gebrauchen. Ich that so, und nach dem Gebrauch der ersten Bottel fand ich mich von Schmerzen befreit, und den Gebrauch meiner Glieder völlig hergestellt. Auf diese Art fühle ich mich verpflichtet, diese vortreffliche Arzney allen, die an gleichen Uebeln leiden, als durch Erfahrung erprobt, zu empfehlen, und zum Zeugniß mich eigenhändig zu unterschreiben. So geschehen in Osnaburg Taunship, Stark Caunty, Ohio, am 20. August, 1839.

George Scheibele.

Hay,s Liniment,

gegen die Goldene Ader, oder Peils.

Der Eigenthümer nimmt sich die Freyheit, eines der schätzbarsten bekannten Mittel gegen diese Qual und Schmerzvolle Krankheit mit der größten Zuversicht zu empfehlen. Er erachtet es für unnöthig demselben das ihm gebührende Lob selbst schriftlich beizulegen, indem er versichert: daß er die glaubenswürdigsten Zeugniße in seinem Besitze hat, wodurch er beweisen kann, daß sein Mittel vollkommener als jede andere Arzney die beabsichtigte Wirkung stets hervor gebracht habe.—Es ist durchaus unschädlich, und kann ohne Nachtheil zu verursachen in jedem Stande, Alter und Geschlecht angewandt werden.—Die schriftliche Anweisung wie man sich desselben bedienen soll, ist der Flasche beygefügt.

Zu Verkaufen in Buffalo bey den Druggisten A. E. Dibble C. Coleman und Williams und Co.

Goldene Ader, u. s. w.

Hämerhoiden.

Keine Genesung, keine Bezahlung.

Preis 1 Thaler.

Hay's Liniment.

Keine Erdichtung.—Diese ausserordentliche Komposition, eine Frucht der Wissenschaft, und Erfindung eines berühmten Arztes, deren Bekanntmachung für das Publikum eine Uebergabe vom Sterbebette war, hat nachher einen beispiellosen Ruf erhalten, indem sie stets, die Richtigkeit des letzten Bekenntnisses des höchst bedauerten Dr. Gridley bestätigt hat: daß er es nicht wagen dürfe zu sterben, er habe dann zuvor die Wohlthat seiner Kenntniß in dieser Sache der Nachwelt hinterlassen, und er vermachte daher seinem guten Freunde und Gehülfen, Salomon Hays das Geheimniß seiner Entdeckung.

Sein Mittel braucht man jetzt in den vornehmsten Spitälern und in der privat Praxis unseres Landes zuerst, und am sichersten vor allen Andern, zur Genesung der Goldenen Ader, und zwar so allgemein und mit einer so großen Wirksamkeit daß selbst die Leichtgläubigkeit in Erstaunung gesetzt wird, wenn man seine Wirkungen nicht als Augenzeuge sieht.

Aeusserlich wird es gebraucht für folgende Krankheiten: für

Wassersucht—Es bringt auf einmal eine ausserordentlich große Abführung des Wassers zu wege.

Alle Geschwulsten—entfernet es in wenigen Stunden.

Rheumatismus—sowohl im scharfen als alten bewirkt es schnelle Abhülfe.

Halsschmerzen—durch Krebs, Schwäre und Erkältung entstanden.

Keuch und Stickhusten, äußerlich und auf der Brust.

Alle Quetschungen, Verrenkungen, und Brand-Schäden, heilt es in wenigen Stunden. Auch Schwäre und Schäden—sowohl frische als alten, und Fiebergeschwüre.

Seine Wirkungen auf Erwachsene und Kinder durch Entfernung rheumatischer Geschwülste, und Erleichterung des Hustens und Brustbeschwerden durch Auflösung der Theile sind über alle Begriffe zum Erstaunen gewesen.—Diejenigen welche sich des Mittels gegen die Goldene Ader [Hämorheiden] bedient haben pflegen durchgängig zu sagen: 1. Es wirkt wie ein Zauber.

Goldene Ader.—Der Preis 1 Thaler wird Einem jeden, der 1 Flasche von Hay's Liniment gegen die Goldene Ader gebraucht hat, und die leere Flasche, ohne davon geheilt zu seyn, zurück schicket, wieder gegeben werden. Dies ist der ausdrückliche Befehl des Eigenthümers an seine Agenten.

Aus Vielen tausenden, die bisheran verkauft wurden haben noch alle der Patienten wünschen vollkommen entsprechen.

Wir können Zeugniße der Menge nach beyfügen; Ziehen es aber vor, daß die Verkäufer dieses Artikels, den Ankäufern das Original vorzeigen.

Warnung. Keine ist ächt die nicht mit einer schön gravirten Umgebung versehen ist, worauf sich mein, und meines Agenten Name befindet.

Salomon Hays.

An Drucker.

Alle Herausgeber öffentlicher Zeitungen im Lande, welche Obiges 12 Monate in ihre Blätter einrückten, und eine Rechnung derselben an unsern Agenten schicken, sind berechtigt auf ein Dutzend Flaschen gemeldeten Liniments Anspruch zu machen.

Zum Verkaufe im Großen und Kleinen bey Comstock u. Co. alleinige Agenten No. 2 Fletscher Straße, nahe Maiden Lane, erste Thüre unterhalb Pearl Straße, New York, und bey allen Druggisten in jeder Stadt der Union.

Bei den Druggisten in Buffalo, A. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Co.

Schreckliche Verdorbenheit.

Einige notorische Verfälscher haben mehrere Personen beinahe um's Leben gebracht, indem sie ihnen eine falsche und unächte Mixtur, für Hay's Liniment verkauft haben.

Das ächte Liniment ist bezeugt gänzlich unschädlich und wirksam zu seyn. Kaufe niemals den Artikel, es sey denn derselbe habe die Signatur von Comstock und Co. auf einem schönen gravirten Umschlag. Diese Firma allein, ist berechtigt den ächten Artikel zu machen und zu verkaufen.

Ursprünglicher Eigenthümer,

Solomon Hays.

N. S. Das ächte Hay's Liniment ist bezeugt die Peils und Gliederschmerzen, in alten Fällen, zu kuriren, oder keine bezahlung wird dafür angenommen.

Comstock und Co.

Zu verkaufen an No. 2 Fletscher Straße, nahe Pearl Str und Maiden Lane, N. Y.

Ebenfalls zu verkaufen bei den meisten Drogisten in Buffalo

Kopfschmerzen.

Dr. C. Spohn, ein deutscher Arzt, von großem Ruf, der mehrere Jahre seine Aufmerksamkeit auf die Behandlung und Heilung der nervösen und krankhaften Kopfschmerzen verwendet hat, erlaubt sich hierbei anzuzeigen, daß er ein Mittel besitzt, das durch Entfernung der Ursachen, diese lästige Krankheit wirksam und für immer heilt.

Es giebt viele Familien, die krankhafte Kopfschmerzen als unheilbare körperliche Familienübel betrachten. Dr. Spohn kann versichern, daß sie hierin irren, und an einem Uebel leiden, daß sie durch den Gebrauch seines Mittels nicht allein lindern, sondern auch wirklich ausrotten können.—Es ist das Ergebniß wissenschaftlicher Forschung und hat von bekanntgemachten Patentmedizinen einen durchaus verschiedenen Charakter, und keinen unangenehmen Geschmack.

Kopfschmerzen krankhafte oder nervöse.

Der ausserordentliche Ruf, welchen Doctor Spohn's Mittel gegen dieses unleidliche Uebel auf jeden Tag gewinnt, ist wirklich eine erstaunungswerthe Sache. Daß durch ganze Zeitalter so viele Leiden ausgestanden und erduldet worden, ohne daß man ein linderndes wirksames Hülfsmittel dagegen entdeckte, ist in der That höchst bedaurungswürdig; doch Dr. Spohn macht nun dem Publikum die zuverlässige Versicherung, daß ein solches Heilmittel entdeckt worden ist, das selbst den Hartgläubigsten überzeugen wird.

Die Grundsätze nach welchen es wirkt, sind ganz einfach und deutlich.

Es ist eine angenommene Thatsache, daß diese Krankheit, sey sie nun eine flußartige oder nervöse Kopfkrankheit hauptsächlich aus dem Magen entsteht.—Die welche glauben sie hätten das nervöse Kopfweh, dürfen sich überzeugt halten daß das Organ der Magen davon die Hauptursach sey, daß das Körpersystem durch den Magen gereizt oder geschwächt worden sey, und daß sie blos auf demselben Wege eine Wiederherstellung der natürlichen und gesunden Verrichtung des Systems erwarten dürfen. Diesen Zweck zu erreichen ist Dr Spohn's Heilmittel ganz vorzüglich geeignet. Die Wahrheit dieser Behauptung kann nicht geläugnet werden, und je eher die an Kopfschmerzen leidenden davon überzeugt sind, desto geschwinder wird sich ihr Leiden in Wiederherstellung der Gesundheit umändern. Dr. Spohn verbürgt diese Wahrheit mit seinem guten Ruf und Ansehen als Arzt.—Das Mittel kann man bekommen bey allen Apothekern in den Ver. Staaten.

In Buffalo bey den Druggisten A. E. Dibble, Coleman, und Williams und Co.

N. Y. im Großen bey Comstock und Co. Druggisten 2 Fletscher Str. nahe Maiden Lane eine Thüre unterhalb Pearl Str. General Agenten für Amerika E. Spohn Medizinen Doktor.

Haarlosigkeit.

Ein schönes Kopfhaar ist der herrlichste Schmuck des menschlichen Körpers. Wie beschmerzend der Verlust desselben die Ansichen verändert und frühzeitig das Dasein trübt, wie geschaffet, weshalb viele es hassen, ohne Kopfbedeckung und selbst manchmal Gesellschaft vermeiden, um das Gelächter ihrer Bekannten zu umgehen. Kurz, der Verlust des Eigenthums erfüllt die zartfühlende Seele mit jenem schwer und erdrückenden Grame, als der Verlust des Haares. Um alle diese wirkigen Dinge zu entfliehen, Oldridgens Columbia-Balsam das Ausfallen sogleich auf, und nur wenige Flaschen bringen neues hervor. Er läßt auch Augenbraunen und Bärte hervorkommen, verhindert das Haar vom grau werden, ringelt in Formen und befreit es von Schuppen. Zahlreiche Zeugnisse aus den achtbarsten Quellen zur bestätigung der Eigenschaften von Oldridgen's Balsam werden von den Eigenthümern gezeiget.

☞ Dies Folgendes: Robert Wharton, Esq. Mayor von Philadelphia, hat, wie man weiter unten sieht, kann, die hohe Achtbarkeit folgender Herren bescheinigen.

Die Unterzeichneten bestätigen hiermit, daß wir Columbia-Balsam, von J. Oldridge erfunden, gebraucht, denselben nicht allein zur Verhinderung des Ausfallens, sondern auch zur sichern Wiederherstellung der Haare höchst brauchbar befunden haben.

Wm. Thelcher, sen. Method. Pred. in St. Geo. Süd 4. Str.—John P. Inglis, 331 Archstr—Thomas. D. 163 Racestr—John S. Furey, 163 Sycamore, Hugh McCurdy, 243 Süd 7 Str.—John Gill Archstr.

Es wird sicherlich seinen Ruf in der Schätzung des Publikums erheben wenn man weiß, daß 3 der eben Unterzeichneten mehr als 50, und die andern nicht weniger als 30 Jahre sind.

(Bem Mayor Republik Pennsylvanien,
Stadt Philadelphia.

Ich Robert Wharton, Mayer besagter Stadt Philadelphia, bescheunige hiermit, daß ich mit den Herren Inglis, John S. Furey und Hugh McCurdy, deren Namen in obigem Zeugniß stehen, wohl bekannt bin, daß sie sich von Ansehen und Achtung sind, und deshalb ihrem Zeugniß volles Vertrauen geschenkt werden darf.

Zum Zeugniß dessen habe ich dies eigenhändig unterschrieben und das Siegel der Stadt beidrucken lassen, den 1ten Tag December u. s. w.

(. .) Robert Wharton, Mayor.

Warnung. Man trachte, daß jede Flasche des Columbia Balsams mit einem schön gravirten Umschlage versehen.

Zu verkaufen im Großen und Kleinen bei Comstock, ausschließliche Agenten für Amerika, 2 Fletscherstraße, Maidenlane, 1 Thür unterhalb Pearlstr., New York, einem oder mehreren Druggisten in jeder Stadt.

An die Zweifler. New York, Sept. 28. 1838. Ich bin seit 13 Jahren durchaus haarlos gewesen nun durch den Gebrauch des ächten Columbia Balsams meinen Kopf mit Haaren bedeckt. Ich werde mich glücklich schätzen, Jedem zu überführen, wenn er sich nach meinem Hause kertwendet. Ich habe dieses Mittel von Comstock u. Co. 5 Fleischerstraße kauft. J. P. Schmidtling 47 Attorneist.

Die menschlichen Haare,

Sind versichert erhalten oder wiederhergestellt, wenn von Platten gehalten zu werden, durch Oldridge's Columbia-Balsam.

Man bemerke wohl, daß der ächte Balsam beschrieben folgt.

Dies ist vergewissert von mehreren Mayoren, Gelehrten, Aerzten, vom britischen Consul, und einer Anzahl unserer würdigsten Bürger, welches zu sehen der Artikel verkauft wird.

Frecher Betrug.

Dieser Artikel ist von einem notorischen Verfälscher gemacht worden. Derselbe sollte niemals gekauft oder gebraucht werden, es sey denn er habe den Namen von Comstock, oder die Signatur von Comstock und Co. auf einem schönen gravirten Umschlag. Dies ist der einzige sichere Test, vor das Publikum gegen Betrug sichert.

Man wende sich an die Offis von Comstock und Co. Druggisten im Groß und Kleinhandel, No. 2 Fletscherstraße, nahe Maiden Lane und Pearl Str. N. Y.

Addreße, Comstock und Co.
Drogisten im Großen.

Ebenfalls zu verkaufen bey allen Drogisten in Buffalo, wie auch bei T. Bickle, Drogist, Hamilton.

☞ Der letztherige Mayor von Philadelphia hat unter dem Stadtsiegel, so auch mehrere Geistlichen und Leute vom Hohen Stande unter ihren Handschriften der Columbia Balsam nicht allein ein gewisses Mittel sondern auch ein verzügliches und gewisses wieder die Mittel der Menschen Haaren sey.

Das ächte hat einen, mit einer Stahlplatte schön gravirten Umschlag mit der Abbildung der Niagara Fälle.

Zu Verkaufen, in Buffalo bey den Druggisten A. E. Dibble, C. Coleman und Williams und Comp.

Januar 9, 1840. 26–

Bedingungen des Morgenstern

1. Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist zwei Thaler und Fünfzig Cents des Jahrs, wen bey eder Empfang des ersten Blattes, bezahlt wird.—Nach Monate, Zwei Thaler.—Nach Verlauf des Jahrs, Thaler Fünf und Zwanzig Cents. — ☞ Postgeld und gleichen Unkosten ausgenommen ☜

2. Keine halbjährliche Bezahlung, voraus, wird angenommen, ohne mit dem Beding: Daß die ganze Summe innerhalb Sechs Monate bezahlt werden muß.—Sechs immer Zwei Thaler gerechnet.

3. Diejenigen welche dieselbe mit der Post erhalten, müssen jährlich Zwei Thaler und Fünfzig Cents, voraus.

4. Kein Unterschreiber wird auf kürtere Zeit als 6 Monate angenommen; und in diesem Fall muß immer aus bezahlt werden.

5. Briefe, Mittheilungen. ꝛc., in Bezug auf den Morgenstern, müßen immer Postfrey, und unter folgender Addresse, eingesandt werden: B. Burkholder, Waterloo Office, Gore District, Upper Canada.

6. Wer nach Verlauf des Jahrs die Zeitung aufgeben muß solches 2 Monate vorher bei dem Herausgeber anzeigen und alle Rückstände berichtigen.

7. Bekanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen eingerückt.

☞ Im Handel mit Handwerksgeräthschaften, mit Ausnahme aus dem Stehr, ꝛc. ꝛc. wird immer 2 Thaler für den "Morgenstern" gerechnet.

☞ Bekanntmachungen die uns zugesandt eder eingeschickt werden, ohne schriftliche oder mündliche Anweisung, wie dieselben in der Zeitung erscheinen sollen, werden eingerückt bis verboten, und wird darnach gerechnet.

Folgende Herren

hatten die Güte die Agentschaft für den "Morgenstern" zu unnehmen und wir ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Samuel B. Bauman, im Obern Bleck von Waterloo
Samuel B. Bauman, im Untern Bleck von Waterloo
Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y.
S. Bauman, (P. M.) Bowmansville Lancaster Co.

☞ Auch hatte Hr. J. G. Gessmann, von Toronto Güte, die Agentie für den Morgenstern anzunehmen, nimmt Subscribenten und Advertissementer für uns an.

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their Papers in exchanges, are particularly requested to write the initials [EX.] on the left side of the wrapper of every Paper they send us—otherwise we are taxed with a heavy Postage on every one.—Editor.

Herausgegeben von Benjamin B

Band 1.]

Gemeinnütziges.

Größe von Bauereien.

Wir haben uns schon früher, sagt der Genesee Farmer, gegen die allgemeine Neigung unter unsern Farmern widersetzt, um eine Plantasche nach der andern zusammenzufügen, um ihr Gebiet zu einer unhandhabbaren Größe herangewachsen ist, und die kleinere Bauereien in unserer Gegenden verschlungen und dessen frühere Besitzer nach Westen für mehr Land auswandern. Wir mißbilligen diese Gewohnheit aus mehrfachen Gründen, von welchen wir einige unsern Lesern vorlegen wollen. Wo mehre kleine Bauereien vereinigt verwandelt werden, wird gewöhnlich die Zahl der Arbeiter im Verhältniß zum Acker geringert, der Arbeitslohn in Folge der schwerern Arbeit wird erhöht und die Einsammlung der Erndten zu gehöriger Zeit und in gehörigem Zustande wird sehr beschwerlich.

Kleine Bauereien sind in den meisten Fällen eine reichere Quelle des Gewinns als große, oder in andern Worten: sie liefern mehr Interessen auf das investirte Capital, als große Bauereien. Es wird gewöhnlich auf kleinen Bauereien mehr Arbeit angewandt als auf große, und die vermehrte Production ist in einem vermehrten Verhältniße zu der angewandten Arbeit. Ein guter Garten, z. B. ist um vieles der ergiebigste Theil einer Bauerei, und eine kleine Bauerei kann leichter eine Aehnlichkeit mit demselben erhalten als eine große. Es gibt mancher Mann, der sich unterwinden würde 50 Acker Land in einen hohen Baustand zu versetzen, bereut er an 300 anzufangen zurückbeben würde.

Erfahrung hat über große und kleine Bauereien die unzweideutigste Entscheidung gegeben—die vermehrte Production und der vermehrte Wohlstand in Gegenden wo die Bevölkerung zahlreich und das Land in kleine Bauereien eingeteilt ist. In unserem eigenen Lande haben wir Beispiele hievon. Wir haben z. B. blos die dückbewohnten Counties von Lancaster, York, Dutchess und Ontario, wo die Bauereien nothwendigerweise klein sind, mit dem Plantagen-System im Süden oder in vielen Gegenden im Norden zu vergleichen. Der Unterschied in der Bebauung, der Ernten, in den Erndten und in dem allgemeinen Anblick der Bauereien, ist zu ausgezeichnet um mißverstanden zu werden. In solchen Gegenden, wo die Bauereien nur aus etwa 100 bis 150 Acker bestehen, und oftmals noch viel kleiner, hat Landesverbesserung große Fortschritte gemacht und die Production einen hohen Grad erreicht, und deren Anblick von Wohlstand und Glückseligkeit die man in Gegenden wo kleine Bauereien unbekannt sind nicht gewahr wird. Diese Bemerkungen halten wahr in Beziehung auf diejenigen Gegenden in Europa, wo die Bevölkerung am größten und die Bauereien klein sind. Belgium, Theil von Deutschland, Poland und England sind hinlängliche Beweise davon. Eben so in China, wo jeder fruchtbare Acker seinen Mann ernährt; und ebenso wird es sich allenthalben erweisen wo die Kräften des Landes vermittelst der Wissenschaft und Kunst entwickelt werden.

Es sind viele Landwirthe von dieser Wahrheit überzeugt, und so groß ist die Anhänglichkeit zu dem was der Großvater und Groß-groß-Vater gethan hat, daß sie sich nicht bewegen können einen klügern und vernünftigern Weg einzuschlagen bis sie dazu genöthigt sind. Es wird zugegeben, daß es in künftigen Zeiten wann die Bevölkerung sich vermehrt hat, geschehen wird;—aber warum kann es jetzt nicht geschehen? Warum wollen sie jetzt nicht schon daran? Wir sehen gar keine vernünftige Ursache darinnen sehen daß ein Mann, der mehr Land hat als er gut bauen kann, wenn die Hälfte davon augenblicklich verkaufen sollte—er reicher u. wohlhabender werden—was doch sicherlich Absicht mit seinem vielen Lande ist. Wozu denn so viel Land? So viele unnöthige Arbeit?

Der Brand.

Ein Correspondent des Cultivators sagt: «Mit Erlaubniß will ich Ihnen den Erfolg meines Versuchs um den Brand des Weizen zu verhüten mittheilen. Ich bereitete den Samen für ein Feld dadurch zu, daß ich denselben in starkem Salzwasser wasche, (nicht einweiche) darnach auf die gewöhnliche Art mit Kalk gerollt und säete ihn sogleich. Das Resultat war daß ich eine fast gänzlich reine Erndte erhielt. Auf ein anderes Feld waschte ich den Samen blos in frischem Wasser und kalkte wie zuvor. Wie ich anfing zu säen fing es an zu regnen, und hielt an bis der Samen eingesäet war. Der Erfolg war daß die Erndte sehr viel brand hatte. Ich bin geneigt zu glauben daß das Subsalzen des Wassers für Salzwasser oder das Regenwetter zur Zeit des Säens oder beide zusammen, die Ursache davon sein. Daß das Letztere ein großer Irrthum war, davon bin ich zur Genüge überzeugt; ich vermuthete es zur Zeit—werde hoffentlich nie wieder denselben begehen."

Salz könnte ohne Zweifel noch mehr nützliche Erfahrung gemacht werden. Ein jeder Landwirth sollte auf Anwendung von Salz aufmerksam sein.